

neuer, sowie die Vergrößerung bestehender, dort näher bezeichneten Anlagen gegebene Verbot zu gelten hat, werden sämtliche Baugelände und Gemarkungsteile bestimmt mit Ausnahme des unter § 2 Ziffer 5 näher bezeichneten Fabrikviertels.

§ 5. Ausnahmen.

Ausnahmen und Dispense von den Vorschriften dieser B.-V. zu erteilen ist der Kreisaußschuß in dem § 51, der erweiterten B.-V., festgesetzten Umfange befugt.

§ 6. Inkrafttreten der Polizeiverordnung.

Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im „Rheingauer Bürgerfreund“ in Kraft.

Niederwalluf, den 28. Dezember 1907.

Der Bürgermeister: Körber.

Staatssekretär und Reichstag.

O Bei der am Sonntag erfolgten Besichtigung des deutschen Riesendampfers „Waterland“ in Altenbruch bei Hamburg durch Bundesrat und Reichstag, der außer den Sozialdemokraten auch die Konfessionsfremden geblieben waren, hielt Staatssekretär Dr. Delbrück eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Wir nehmen aus diesen beiden Tagen mehr mit als die Belehrung, die Bereicherung unseres Wissens, die uns die Besichtigung dieses schönen Schiffes gebracht hat. Wie wir in Berlin tagtäglich in der Schlußlinie stehen muß, wird durch die Kritik, die er dauernd zu üben oder über sich ergehen zu lassen genötigt ist, in der Freiheit des Urteils darüber beeinträchtigt, was eigentlich das Ergebnis unserer Arbeit ist. Sie werden mir darin zustimmen, daß man manchmal den Eindruck hat, als wenn man nirgends so wenig Verständnis hätte für die Erfolge und die Entwicklung unseres Vaterlandes als im Deutschen Reichstage. Hier draußen aber in der freien hanseatischen Luft, an der Pforte des Weltmeeres, angesichts dieses stolzen Schiffes, das sich zu seiner Fahrt in den Ocean anschickt, wird unser Blick freier, und wir sagen uns mit Stolz, daß wir im Laufe der letzten 40 Jahre im Deutschen Reiche doch nicht vergebens gearbeitet haben, und dieses Gefühl werden wir als eine bleibende Errungenschaft dieser Fahrt nach der Nordsee mit zurücknehmen in die tägliche Arbeit, und wenn wir in Zukunft in den Zeitungen von dem Schicksal und den Erfolgen der „Waterland“ lesen, dann werden wir es in dem stolzen Bewußtsein tun, daß mit diesem stolzen Schiffe ein Stück Deutschland in die Meere fährt, Zeugnis ablegend von deutschem Können und deutschem Willen, von der Macht und Größe unseres Vaterlandes.“

Diese Rede dürfte wohl noch Veranlassung zu einem lebhaften Meinungsaustausch in den Organen der verschiedenen politischen Parteien geben.

Die albanische Frage.

Trostlose Zustände in Epirus.

X Telegramme aus Epirus melden, daß dort völlige Anarchie herrsche. Der epirische General Bogoraphos sei nicht Herr der Lage. Die Aufständischen richteten Arge Verwüstungen an. Die mohammedanische Bevölkerung sei den Uebergriffen der Banden vollkommen schutzlos preisgegeben.

Albanische Zerberstung.

Am Sonnabend abend sind der Regierung Nachrichten aus Koriza zugegangen, wonach die Albaner im Laufe des Tages einen erfolgreichen Angriff gegen die Aufständischen unternommen, viele in der Gegend des Feindes befindliche Dörfer zurückerobert haben und bis Komati in der Nähe von Kolonia vorgezogen sind. Die Regierung hegt die volle Zuversicht, daß auch Kolonia in aller kürzester Zeit zurückerobert wird. In ganz Albanien macht sich eine patriotische Bewegung bemerkbar. In allen Teilen des Landes rüftet man sich zur Befreiung des vom Feinde bedrohten Gebietes. In Tirana allein meldeten sich 2000 Freiwillige, die nach Koriza marschieren sind. Die Freiwilligen aus Elbassan, Berat und Dibra sowie aus dem Djuma- und Matigebiete zählen nach Tausenden, so daß man das Eintreffen von etwa 10 000 Freiwilligen in Koriza erwartet. Die Regierung hofft mit Hilfe der heranrückenden Scharen von Freiwilligen die Aufständischenbewegung binnen kurzem niederwerfen und die Epirusfrage einer für Albanien günstigen Lösung zuführen zu können.

Die Einnahme von Kolonia.

X Ueber die Einnahme von Kolonia durch die Epioten sind der albanischen Regierung in Durazzo Telegramme zugegangen, laut welchen die Epioten über zahlreiche Kanonen und Mitrailleusen verfügen. Kolonia hatte nur eine kleine Garnison, welche dem Ansturm nicht standhalten vermochte.

Hinmordung von Frauen und Kindern.

Die Aufständischen sollen nach der Einnahme von Kolonia Frauen und Kinder hingeschlachtet und die Stadt in Brand gesteckt haben. Sie rücken weiter vor.

Kriegsstimmung in Durazzo.

In Albanens Residenzstadt fanden infolge der Einnahme von Kolonia am Freitag Umzüge und begeisterte Kriegslundgebungen statt. Aufrufe namhafter, führender Persönlichkeiten rufen zum Kampf auf. Die Begeisterung des Volkes für den Krieg ist ungeheuer.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 4. Mai.

Der Kaiser hielt am Sonntag vormittag in der Kapelle des Achilleions Gottesdienst ab, an dem auch die Königin der Hellenen teilnahm. Der Kaiser und die Kaiserin sowie die Königin empfingen später auf der Achilles-Terrasse griechische Tänzer und Tänzerinnen in ihren Trachten, die am Sonnabend Reigen aufgeführt hatten. Die Abreise des Kaisers von Korfu erfolgte am Montag. Am Mittwoch wird die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser in Genua erwartet.

Das bayerische Königspaar nebst beiden Töchtern war am Montag morgen in Wien eingetroffen. Auf dem Bahnsteige hatte sich Erzherzog Eugen eingefunden, der der Königin einen prachtvollen Blumenstrauß überreichte. Nach einer kurzen Unterhaltung fuhr der Erzherzog mit der bayerischen Königsfamilie nach Chranowitz in Mähren weiter. Am 7. d. M. begibt sich das bayerische Königspaar nach Sarvar in Ungarn zu einem längeren Aufenthalt dortselbst.

Der Herzog von Argyll, ein Oheim des Königs von England, ist am Sonnabend abend im Alter von 67 Jahren an Influenza mit nachfolgender Lungenentzündung gestorben.

Generalleutnant v. Cheilus, diensttuender General a la suite des Kaisers, ist zum Militärbevollmächtigten am russischen Hofe ernannt worden.

Die Eröffnung der Frankfurter Universität ist auf den 14. Oktober bestimmt worden, und zwar im

Einblick auf die Reisepläne des Kaisers, der den Einweihungsfeierlichkeiten beizuwohnen die Absicht haben soll.

II: Mit der deutschen Zollerrhöhung auf ausländische Weine haben sich am Sonnabend Deputierte und Senatoren aus spanischen Weinbaubezirken beschäftigt. Aus dem gleichen Anlaß hat die Handelskammer Bessiers an den französischen Minister des Aeußern eine Denkschrift gerichtet. Hierbei handelt es sich um einen Antrag, den Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen im Sommer vorigen Jahres beim Bundesrat einbrachten. Die genannten Staaten haben Steuern auf inländischen Wein und wollen diese in gleicher Höhe auch den Weinen ausländischer Herkunft auferlegen. Dem steht der Zollvertrag von 1867 entgegen. Die süddeutschen Staaten erstreben deshalb ein Reichsgesetz, durch das der Wein von den Bestimmungen des Zollvertrages ausgenommen werde. Der Bundesrat hat die Beschlussfassung über den Antrag vorerst ausgesetzt.

III: Begnadigung der verurteilten Luftschiffer? Wie in Petersburg verlautet, sollen die vom russischen Kriegsgericht in Perm verurteilten Luftschiffer begnadigt werden. Das Gerücht von besonderen Schritten der deutschen Regierung in Sachen des Bremer Urteils dürfte sich nicht bewahrheiten. Wenn auch kaum in Abrede gestellt werden kann, daß das Urteil als ungenügend streng und hart empfunden wird, so darf doch als ausgeschlossen angesehen werden, daß gegen diesen in einem ordentlichen russischen Gerichtsverfahren ergangenen Spruch Schritte geplant werden, zumal sie eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines souveränen Staates bedeuten würden. Bis auf weiteres wird abzuwarten sein, ob die Beurteilten von dem Rechtsmittel der Appellation an die höhere Gerichtsinstanz Gebrauch machen wollen und welchen Erfolg dies haben würde.

Parlamentarisches.

? Landtagsabgeordneter Deder 7. Auf der Fahrt von Berlin nach Köln ist am Freitag nachmittag in der Nähe von Stendal der Landtagsabgeordnete Deder (Centrum, Köln 2) von einem Gehirnschlag getroffen worden. Ein telegraphisch auf den Bahnhof gerufener Arzt konnte nur den Tod des Abgeordneten feststellen.

? Die preussische Abgeordnetenkommission zur Beratung des Kommunalabgabengesetzes beschloß am Freitag abend zunächst, die Behandlung der Wertzuwachssteuerfrage bis zur ertraglichen Ueberweisung der neu eingebrachten Wertzuwachssteuernovelle durch das Plenum an die Kommission auszusetzen, und nahm hierauf den Paragr. 13 (Erhebung der indirekten Steuern) mit einem konservativen Antrag an, wonach Vereinbarungen der Gemeinde mit einzelnen Steuerpflichtigen über die Höhe der Steuer der Genehmigung bedürfen. Dagegen stimmte die Linke und die Freikonservativen. Bei der einschlägigen Bestimmung des Entwurfs beantragte das Centrum eine Festlegung der Höhe der Umsatzsteuer auf zusammen 17 für Kreis und Gemeinde; bei Streitigkeiten über die Verteilung soll der Bezirksauschuß entscheiden. Weiter beantragte das Centrum, daß bei Erwerb von Todes wegen auf Grund einer Schenkung zwischen Verwandten auf- und absteigender Linie und bei Teilung einer Erbschaft die Umsatzsteuer wegfallen soll. Die Nationalliberalen beantragten die Anrechnung der Umsatzsteuer auf eine Zuwachssteuer. Der Finanzminister erklärte, daß er eine Anweisung erlassen wolle, dahingehend, daß die gewöhnliche Umsatzsteuer nur in Höhe von 1 v. S. für den Kreis und von 1 v. S. für die Gemeinde zulässig sein soll; bei Verkäufen, die Grundstücke betreffen, die Spekulationszwecken dienen, soll eine Erhöhung der Umsatzsteuer zulässig sein. Der Minister hat nach wie vor gegen eine gesetzliche allgemeine Festlegung der Umsatzsteuer die größten Bedenken. Die Beschlussfassung wurde wegen der Wichtigkeit der Frage ausgesetzt und auf Mittwoch vertagt.

Europäisches Ausland.

Österreich-Ungarn.

? Der englische Flottenbesuch in den österreichisch-ungarischen Gewässern hat am Sonntag in Fiume in Kroatien am Quarnero-Neerbusen seinen Anfang genommen, indem die britischen Kriegsschiffe „Barrior“ und „Gloucester“ dort eintrafen. Es werden noch zwei Kriegsschiffe erwartet. Für den mehrere Tage dauernden Besuch sind eine Reihe von Festlichkeiten vorgesehen.

Schweiz.

? Die Schweizer Regierung wurde auf drei Jahre ohne Opposition wiedergewählt.

Frankreich.

? Das gefundene Torpedoboot „174“, das auf so geheimnisvolle Weise im Hafen von Toulon in Südfrankreich abhanden gekommen war, ist wiedergefunden. Die Vermutung, daß es durch die Strömung abgetrieben worden ist, hat sich bestätigt. Man fand es ungefähr eineinhalb Meilen entfernt bei den Iheren-Inseln wieder auf. Das zweite verschundene Torpedoboot „Siagne“, das aus einem kleinen Hafen in der Nähe von Toulon gestohlen wurde, ist trotz aller Bemühungen noch nicht wieder ausgefunden.

Rußland.

? Wegen Spionage verhaftet wurde in Jsmail ein Rumäne namens Konstantinesko. Man fand bei ihm ausführliche topographische Karten Bessarabiens mit Beschreibung der Garnisonsorte. Die rumänische Regierung verlangt die Auslieferung Konstantineskos, da er in seiner Heimat schwere Verbrechen verübt haben soll.

Mien.

China.

? Ein politischer Mordanschlag wird aus China gemeldet. Dort wurde in Ninnansu der Generalleutnant Tschai, der den Befehl erhalten hatte, sich nach Beijing zu begeben, in der Eisenbahn erschossen. Der Mörder wurde verhaftet. Was den Präsidenten Juanshikai veranlaßt haben könnte, seinen äußerlich wenig hervorgetretenen Gegner aus dem Wege räumen zu lassen, ist nicht ersichtlich.

? Die Hinterlist der Chinesen wird durch folgendes Vorkommnis beleuchtet. Chinesische Soldaten lockten in Beijing eine Anzahl Mongolen in einen Hinterhalt und erschossen über hundert Personen. Die Mongolen waren von den Chinesen aufgefordert worden, einer Festlichkeit beizuwohnen. Sie wurden von den Chinesen in einen rings mit Mauern umschlossenen Hof geführt. In die Mauern waren Schießscharten eingelassen, durch die die Chinesen von außen her auf die unglücklichen Mongolen ein lebhaftes Feuer eröffneten. Nur wenigen der Eingeschlossenen gelang es, über die Mauern zu entfliehen.

Wehrbeitrag und Rotes Kreuz.

Angeichts des großen Sammelunternehmens, das seitens des Roten Kreuzes zur Durchführung seiner vaterländischen Aufgaben in seinem Jubiläumsjahr in die Wege geleitet worden ist, wird nicht selten auf den Wehrbeitrag hingewiesen, der dem Erfolge der Sammlungen vor allem hindernd im Weg stehen soll. Da verlohnt es sich wohl, einmal zu prüfen, ob diese vielfach geäußerten Befürchtungen auch berechtigt sind.

Es ist richtig, daß mit dem Wehrbeitrag zum ersten Male und ausnahmsweise eine Steuer eingeführt ist, die einen ganz bestimmten Teil der Bevölkerung allein trifft,

und daß die Opfer, die letzterer bringen soll, keine geringen sind. Allein es ist doch auch erfreulich, zu beobachten, im großen und ganzen verhältnismäßig wenig Wurm im Tatfahde, daß diese Steuer bezahlt werden soll, von den Betroffenen erhoben worden ist, daß letztere vielmehr als billig zu bringen geneigt sind, welches sie offenbar als nobilis officium betrachten.

Bei solcher Auffassung darf gewiß erwartet werden, dieselben Patrioten nun auch gern ihr Scherlein dazu tragen werden, um — wenn auch in weit beschränkter Maße, — dem Roten Kreuz eine angemessene Kräftigung zu ermöglichen. Mehr noch aber wird man sich wünschen dürfte, daß sie sich nicht weigern, sondern einen kleinen Tribut — und seien es auch nur 10 Pfennige von jedem — für ein Werk darzubringen, das so hervorragend friedfertiges, menschenfreundliches, gleichendes ist, das Werk des Roten Kreuzes, von dem Familie Nutzen und Vergeltung erwarten kann, wenn Vater, Gatte, Sohn oder Bruder schmachtend auf der Matte liegt.

Wenn die Deutschen im Auslande in den letzten Jahren wie die Zeitungen berichten, in so erhebender Weise ohne daß die Steuerfahre sie presste, viele Tausende den Altar des Vaterlandes gelegt haben, um ihrer Uebereinstimmung mit dem Entschluß des Deutschen Reiches seine Heeresmacht zu verstärken, auch durch die Tat zu weisen, sollten da nicht alle, die durch den Weltkrieg geistlich nicht belastet sind — und das sind nicht weniger als 90% der Gesamtbevölkerung, also durchaus nicht im ländläufigen Sinne — gern einen Groschen für ein edles nationales Werk? Man denke: 10 Pfennig den Kopf! Wie leicht kann sie jeder entbehren! Und können sie im Ganzen bringen!

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

* **Deßlich**, 4. Mai. Die hier frei gewordene Lehrerstelle ist mit einem katholischen Lehrer als Nachfolger am 1. Juli zu besetzen. Meldetermin bis 1. Juni 1914.

* **Mittelheim**, 4. Mai. Herr Lehrer F. E. L. D. w. hier tritt mit dem 1. November 1914 in den verdienten Ruhestand; bis dahin ist die Lehrerstelle zu besetzen. Meldetermin bis 1. Juli.

X **Geisenheim a. Rh.**, 3. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß sich ausgiebig mit der Beschaffung von gärtnerischen Anlagen am Rheine. Die einzelnen Stadtverordneten sprachen sich sehr für die Schaffung solcher Anlagen aus. Sie begründeten damit, daß Geisenheim wohl den schönsten Platz für solche Anlagen besitzt, sich aber längst von den anderen Rheingardern und Rheinfäden hat überholen lassen. Einbringung der vorliegenden Anlageplan genehmigt. Die Anlagen mehrere tausend Mark kosten.

⊕ **Geisenheim**, 4. Mai. Zur Feier seines 1. Jahrestages hatte gestern abend der hiesige „Katholischer Jünglingsverein“ in das kath. Vereinshaus „Mania“ eingeladen und es reut uns nicht der Gedanke, gefolgt zu sein. Bis auf das letzte Plätzchen war der Saalbau besetzt von den freudig gestimmten Familienangehörigen der waderen Jünglinge und den zahlreichen Mitgliedern des jungen Vereins, welcher gestern Abend seine Bestrebungen und Erfolge im besten Lichte zeigte. Nach einem einleitenden Klavier Vortrag des Herrn Lehrers Fluck, welcher die Musikbegleitung der einzelnen Aufführungen in ebenso würdiger wie vollendeter Weise übernommen, hielt Benefiziat Gille aus Winkel die formvollkommenste und packende Festrede. Der hochw. Redner erläuterte die Bedeutung der Jünglingsvereine „tapfer und treu.“ Tapfer alle Gefahren des Leibes und der Seele, tapfer in der Verteidigung der hl. Religion und Kirche, tapfer in der Treue in allen Lebenslagen, treu den Eltern, treu dem Glauben, kurz treu in allen Stücken. Segen die Gefahren der Jugend finde dieselbe den besten und sichersten Schutz in den katholischen Jünglingsvereinen, welche allein den Körper pflegen, sondern auch Geist und christliche Lebensweise. Der stämmige Benefiziat teilnehmer. Und nun zeigten uns die Jünglinge in ihren turnerischen Vorführungen (Freiübungen, Pyramiden, Keulenschwingen), daß sie mit Fleiß und Geschick die Kräfte pflegen, dabei aber noch auch Beselligkeit und Sinn üben. Denn die humoristischen Vorführungen der Jünglinge: 1. „Das humoristische Straßengebüsch“, 2. „Regen in die Traufe“, 3. „Der Schlangenschwärmer“ und besonders beiden Sachen im Goldgräberland“ und besonders das Schlußstück „Wurst wider Wurst“ wurden so geschickt gespielt und waren so zwergerfellerschütternd, daß die Beifallsbekundungen kein Ende nehmen wollten. Keinen der jugendlichen Darsteller besonders hervorzuheben, denn alle Mitwirkende haben zum guten Belingen einmütig beigetragen, nur muß dem bewährten Helfer hinter der Bühne, Herrn Postschaffner Plum, ein Wort der Anerkennung gezollt und festgestellt werden, daß, wie oft, auch hier wieder der wirklich humoristische Vogel abgeschossen hat. Der „Katholische Jünglingsverein“ und seine Leiter dürfen mit den Erfolgen des ersten Jahres wohl zufrieden sein und mit Stolz und Freude das zweite Jahr beginnen, getreu seines Wahlspruches „Tapfer und treu.“

* **Biebrich**, 4. Mai. Infolge der Klagen über massenhafte Auftreten der wilden Kaninchen hat die hiesige Polizeiverwaltung Herrn Karl Meyer mit der Beseitigung mittelst Frettierens beauftragt; derselbe wird mit den Vertilgungsarbeiten beginnen.

— **Schulsparkassen**. Seitdem die Kassaulische Erziehung der Errichtung von Schulsparkassen unterstützt, ist in unserem Bezirk außerordentlich gestiegen. In den betreffenden Schulen befinden sich 13 561 Schüler. Von diesen beteiligen sich an Sparen 9 257 Kinder. Einlagenbestand beträgt 128 300 Mk. Das erfreuliche Resultat ist der aufopfernden Tätigkeit der beteiligten Eltern zu danken.

⊕ **Rheinschiffahrt**. Die Biebrich-Rheinschiffahrt Aug. Waldmann eröffneten am Sonntag

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Rauenthal belegenden, im Grundbuche von Rauenthal Band 6 Blatt 159 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe des Winzers Heinrich Scholl l. von Rauenthal, Katharina, geb. Spaeth, und der Eigentumserben des Heinrich Scholl nach Nassauischem Leihzuchtsrecht (Errungenschaftsgemeinschaft) nämlich: 1. die Ehefrau des Flurschützen Franz Fuchs, Margareta, geb. Scholl, 2. der Winzer Friedrich Joseph Scholl beide zu Rauenthal, 3. der Winzer Alois Scholl zu Destrach, 4. der Fabrikarbeiter Ludwig Scholl zu Rauenthal eingetragenen Grundstücke

Parzelle	Wirtschaftsart und Lage.	Größe	Grundsteuer-Vertrag
		a/qm	1/100
28 130/57	a) Wohnhaus mit Hofraum c) Viehstall b) Remise Hintergasse Nr. 139 Gebäudeverwertungswert 150 M.	1 96	
35 56	Acker in der Koblheid	3 52	03
8 27	Weingarten, Bichtergrund	1 36	05
8 68	" Obere Abbighell	2 96	23
15 50	" Obere Rabborn	3 46	47
19 16	Acker, Schollenberg	3 51	03
19 21	" "	6 03	05
19 26	" "	3 04	03
19 46	Weingarten, Schollenberg	3 10	12
19 93	" "	2 06	23
19 17	Acker "	5 58	04
19 43	Weingarten, "	2 75	11
19 20	Acker "	2 30	02
19 18	" "	1 06	01
19 19	" "	1 99	02
19 15	" "	5 02	04

Grundsteuerunterlagen Nr. 312
Gebäudesteuerrollen Nr. 119

am 26. Mai 1914, nachmittags 2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht auf dem Bürgermeisteramt in Rauenthal versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. März 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Elfville, den 4. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Neubau eines Schweinefalles nebst Schlachthaus und Geräteschuppen auf dem Dekonomiehof (Wacholderhof) der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Eichberg.

Verdingung.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Asphalt-, Staker-, Schmiede- und Eisenarbeiten ist in einem Los zu vergeben.

Die Zeichnungen liegen während der Bürozeiten im Landeshaus, Zimmer 58, zur Einsicht auf, woselbst auch Angebotsformulare zum Betrage von 1 Mark, solange der Vorrat reicht, erhältlich sind.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Samstag, den 9. Mai ds. Js., vormittags 11 Uhr, an den Unterzeichneten, Landeshaus Zimmer Nr. 57, einzureichen, woselbst die Öffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfindet.

Zuschlagsfrist 30 Tage.

Wiesbaden, den 27. April 1914.

Der Landesbaumeister:
Müller.

Bilanz

des Johannisberger Spar- u. Darlehenskassenvereins e. G. m. u. V.

Aktiva.	
Raffenbestand am Jahreschluss	5319.09 M.
Darlehen	30 209.57 "
Aufwende Rechnung:	
a) Einz. auf 2 Aktien der Landw. Zentrale	2000.— "
b) Gelddarstellung	38 749.50 "
c) Guthaben bei Mitgliedern	101 229.54 "
d) Robilien	10.00 "
Einnahmereste	269.55 "
	177 787.25 M.
Passiva.	
Geschäftsguthaben der Mitglieder	1130.00 M.
Spar- und Depositengelder	170 043.07 "
Guthaben der Mitglieder	2836.57 "
Kasgabereise	200.00 "
Stiftungsfond nach der vorigen Bilanz	2375.02 "
Reservefond nach der vorigen Bilanz	1184.81 "
	177 769.47 M.

Aktiva: 177 787.25 M.

Passiva: 177 769.47 "

Reingewinn: 17.78 "

Mitglieder Ende 1912: 107

Zugang: 5

Abgang: 1

111

Johannisberg, den 29. April 1914.

Der Vorstand:

Joseph Charifé, Vereinsvorsteher.

Jakob Eifer. Karl Molitor. Johann Edhn III.

Ofengeschäft EHNES, Wiesbaden

Bismarckring Telefon 6534

Spezialgeschäft für Oefen und Herde, Porzellanöfen und Kamine mit Centralheizung.

Alleinvertreter der Hermannwerke. — Wand- und Bodenplatten zu den billigsten Tagespreisen. — Umsetzen von Porzellanöfen mit ohne Durchbohrung.

Bank für Handel u. Industrie

Telefon Nr. 88

Depositenkasse Biebrich a. Rh.

Rathausstrasse 1

Aktienkapital und Reserven: 192 000 000 Mark

Nom. K. 30 000 000.— 5% Bosnisch-Herzegovinisches bandes-Eisenbahnleihe von 1914.

Nom. K. 30 000 000.— 5% Bosnisch-Herzegovinisches bandes-Invstitutionsleihe von 1914.

Tilgung zum Nennwert durch Auslosung vom 1. Juli 1919 ab innerhalb 55 Jahren zulässig, verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung vom 1. April 1925 an zulässig,

liegen bis zum 8. Mai 1914 zum Kurse von 99 3/4% bei uns zur öffentlichen Zeichnung auf.

Anmeldungen nehmen wir gebührenfrei entgegen.

Zur Abwehr.

Seit Einführung des preussischen Wassergesetzes, Frühjahr 1913, machen sich Bestrebungen bisher Nichtberechtigter in sehr unliebsamer Weise bemerkbar, welche geeignet sind, die bestehenden, früher niemals bedrohten alten Rechte der Mühlen- und Triebwerksbesitzer zu schmälern.

Im Namen des zum Schutze aller Wasserwirtschafts-Interessenten neu gegründeten „Hessen-Nassauischen Wasserwirtschafts-Verbandes Hachenburg“ findet

Sonntag, den 10. Mai 1914, nachmitt. 2 1/2 Uhr, im „Saalbau Ruthmann“ am Bahnhof Destrach-Winkel eine **Versammlung** statt, in welcher die Maßnahmen zur Abwehr aller Eingriffe Dritter in obige Rechte zur Beratung stehen.

Man bittet um zahlreiches Erscheinen aller Mühlen- und Triebwerks-Interessenten des Rheingautkreises.

Hessen-Nassauischer Wasserwirtschafts-Verband.

Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt Aug. Waldmann.

Von Biebrich nach Mainz (ab Schloß)

(Bei schönem Wetter ev. 1/2 stündlich.)

9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.45?

Von Mainz nach Biebrich (ab Stadthalle)

(Bei schönem Wetter ev. 1/2 stündlich.)

9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.45?

Bei Tageslicht ab Kaiserstr.-Hauptbahnhof 6 Minuten später.

† Nur Sonn- und Feiertags. * Nur bei schönem Wetter.

? Bis 14. Juni nur Sonntags.

(Wochentags bei schlechtem Wetter erst ab 2 Uhr.)

Hut-Magazin
zum Pfau
Otto Häussler Mainz
Schusterstr. 2, Ecke Markt
Abnormmintes Spezialgeschäft
für Herren- und Knaben-Hüte
Mützen

— Teppiche. —

Innen-Dekoration

J. & F. SUTH

WIESBADEN — Museumstr.

empfehlen als aparte Neuheit:

Ueberdekorationen

mit

gerafftem Lambrequin

in

leichten, leichtesten Stoffen.

Vorschläge bereitwilligst.

Gegründet 1845.



Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Fahrplan von 1. bis einschl. 19. Mai 1914

Zu Berg:

Oestrich-Winkel ab 1.05 4.05
5.05* 7.10* 8.05

* Güter- und Personenfahrt
§ nur Sonn- und Feiertags

Zu Tal:

Oestrich-Winkel ab 8.10
1.30 2.30* 3.30*

* Güter- und Personenfahrt
§ nur Sonn- und Feiertags

Niederländer Dampfschiffahrt

Fahrplan ab 1. Mai 1914.

Zu Berg:

Oestrich-Winkel ab 1.40 6.30*
7.30* 7.40

* nur Sonntags

Zu Tal:

Oestrich-Winkel ab 7.00
10.20 2.10*

* nur Werktags
§ nur Sonntags

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Brut-Eier

langjährige Spezialzucht, goldgelbe Italiener, mit 1. und Ehrenpr. prämi., das beste und schönste Legehuhn. Bruteier das St. 30 Pfg. — 15 St. 4 Mark.

Geisenhelm, Weberstr. 11.

Gebrauchte, gute
Badewanne

nebst
Petroleumherd
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Bohnenstangen

in 2 Größen, gebrauchsfertig, liefert

Christoph Schmidt,
Hallegarten.

Ryanifizierte

Rundpfähle,

rohe und imprägnierte Pfähle und Bohnenstangen in prima Qualität auf Lager bei

Otto Gger, Winkel

Heiraten Sie nicht

bevor über zukünftige Person u. Familie, über Vermögen, Mitgift, Ruf, Charakter, Vorlieben etc. genau informiert sind. Diskrete Spezialauskunft überall. „Globus“ Weltankunftel u. Detektiv-Institut Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114.

Tel. **FH** 2886
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest d Strassenbahn

Für ein kaufmännisches im mittleren Rheingau ein in Stenographie Maschinenschriften fettes **Fräulein**, wenn möglich mit Sprachkenntnissen sucht. Offerten unter X. an die Exped. d. Blg.

Im Bügeln

empfehle ich Frau Jakob Becker, Destrach Rheinstraße 14.

Ein schwerer
Fahrrad

wegen Ankauf eines Bikes zu verkaufen.
Valentin Wilhelm, Bäckerei, Hallgarten

Flechten

mit und trockene Schuppenflechte, Bartflechte, Ekzeme, Hautausschläge

offene Füße

Wundschäden, Adhärenzen, Finger, alte Wunden sind hartnäckig

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25. Man verlange ausdrücklich Rino und achte genau auf die Firma RICH. SCHUBERT & CO. G. M. B. H. Weinhalla-Druck.

Zu haben in allen Apotheken

Beinleiden

geschwüre, -Rheum, -entzündung, -Blutentzündung, -Fällen — ohne Operation, ohne Bettruhe

Spezialarzt
Dr. med. Frank
Bingen, Rheinischer Str. 14.
Ob. Dorfstr. 14.
Freitag, 8-11 Uhr.
Mainz, Frauenstraße 11.
Mont., Donnerst. 1-4 Uhr.

Evang. Frauen-Verein

Oestrich.

Mittwoch, den 6. Mai 1914

3 1/2 Uhr nachmittags die Versammlung des Frauenvereins unserer Spiels im Hause der v. Stoffel statt. Mitglieder sind herzlich eingeladen.



Plauder-Stübchen

Wöchentliche Beilage zum
Rheingauer Bürgerfreund.

1914. * Nr. 24.

Verlag von Adam Etienne, Destr. Eltville.

Unter fremden Leuten.

Lebensgeschichte eines jungen Mädchens von Heinrich Köhler.

(Fortsetzung.)

Als Gertrud am nächsten Morgen das Schulzimmer betrat, stand ein großer Heliotropenstrauß auf dem Tisch. Diese Erinnerung an den so froh verlebten Abend berührte sie, anstatt sie zu erfreuen, so schmerzlich, daß ihr die Tränen in die Augen traten.

„Dank Herbert läßt Ihnen Lebewohl sagen, Fräulein,“ bemerkte Bell, „er hat mir die Blumen gegeben und gesagt, daß ich sie Ihnen überstellen soll.“

Es war deutlich darin zu lesen, wie er zwischen seiner Mutter und seinen Interessen kämpfte. Er war vom Onkel freundlich aufgenommen worden, aber als er auf die heisse Angelegenheit seiner Mutter schrieb, hatte ihm der Onkel das Wort abgeschnitten. Beim Onkel ein Wort zu seinen Gunsten einzulegen, war ihm darauf kam ein neues Schreiben von Herbert. Es lautete:

„Der Onkel ist von neuem erkrankt. Er fordert mich, daß ich mich um ihn kümmere.“

„Ich werde mich um ihn kümmern,“ sagte Gertrud, „aber ich werde auch meine eigene Zukunft in Betracht ziehen.“

„Ich werde mich um ihn kümmern,“ sagte Gertrud, „aber ich werde auch meine eigene Zukunft in Betracht ziehen.“

„Ich werde mich um ihn kümmern,“ sagte Gertrud, „aber ich werde auch meine eigene Zukunft in Betracht ziehen.“

„Ich werde mich um ihn kümmern,“ sagte Gertrud, „aber ich werde auch meine eigene Zukunft in Betracht ziehen.“

„Ich werde mich um ihn kümmern,“ sagte Gertrud, „aber ich werde auch meine eigene Zukunft in Betracht ziehen.“

„Ich werde mich um ihn kümmern,“ sagte Gertrud, „aber ich werde auch meine eigene Zukunft in Betracht ziehen.“

„Ich werde mich um ihn kümmern,“ sagte Gertrud, „aber ich werde auch meine eigene Zukunft in Betracht ziehen.“

„Ich werde mich um ihn kümmern,“ sagte Gertrud, „aber ich werde auch meine eigene Zukunft in Betracht ziehen.“

„Ich werde mich um ihn kümmern,“ sagte Gertrud, „aber ich werde auch meine eigene Zukunft in Betracht ziehen.“

„Ich werde mich um ihn kümmern,“ sagte Gertrud, „aber ich werde auch meine eigene Zukunft in Betracht ziehen.“

„Ich werde mich um ihn kümmern,“ sagte Gertrud, „aber ich werde auch meine eigene Zukunft in Betracht ziehen.“

„Ich werde mich um ihn kümmern,“ sagte Gertrud, „aber ich werde auch meine eigene Zukunft in Betracht ziehen.“

„Ich werde mich um ihn kümmern,“ sagte Gertrud, „aber ich werde auch meine eigene Zukunft in Betracht ziehen.“

„Ich werde mich um ihn kümmern,“ sagte Gertrud, „aber ich werde auch meine eigene Zukunft in Betracht ziehen.“

14.

Die Stimmung in der Villa war sehr bedrückt, und die Kommerzienrätin beständig schlechter Laune. Der kleine Bob hatte die Masern überstanden und hustete unaufhörlich, da sich Keuchhusten danach einstellte. Aberdies wurde es recht ungemütlich auf dem Lande, denn der November hatte begonnen. Die Nebelschleier lagen beständig auf den Wiesen, und oft rieselte tagelang ein kalter Herbstregen hernieder. Der Kommerzienrat war nach der Stadt gereist, wo er ein Haus besaß, um alles für den Winteraufenthalt seiner Familie vorzubereiten. Man wollte in nächster Zeit dahin übersiedeln. Gertrud schlich wie ein Schatten im Hause herum. Die inneren Kämpfe hatten sie sehr mitgenommen, und sie tat nur mechanisch ihre Pflicht. In ihrer Apathie erschien ihr alles so weifenlos, und selbst die Zuneigung Susies und die muntere Art Bells machten keinen Eindruck auf ihr verdüstertes Gemüt. Obwohl sie jede Hoffnung aufgegeben hatte, war sie doch bisher nicht instande gewesen, ihrer Mutter Mitteilung von dem Verlauf ihrer Liebesangelegenheit zu machen. Es war ja so peinlich, schon ein zweites Mal sie mit einer solchen Sache zu betrüben.

An einem Sonntagnachmittag, an dem das Wetter sich aufgehellt hatte, unternahm Gertrud mit ihren Schülerinnen einen Spaziergang.

Müde und abgesehen suchte sie danach ihr Zimmer auf, der kleine Weg hatte sie schon angestrengt.

Während sie Mantel und Hut ablegte, klopfte jemand an der Tür, und auf ihr „Herein“ trat die Kommerzienrätin ins Zimmer.

„Mein Bruder ist soeben ganz unerwartet eingetroffen,“ sagte sie, „er läßt Sie um eine Unterredung unter vier Augen bitten und erwartet sie im kleinen Salon.“

Gertrud erschrak heftig. Sie glaubte sich bereits in ihr Schicksal ergeben zu haben, und nun verriet das Pochen ihres Herzens ihr so deutlich, daß der Sturm ihres Innern noch nicht beschwichtigt war.

Sie stieg langsam die Treppe hinab und blieb dabei mehrmals stehen, um Luft zu schöpfen.

Bei ihrem Eintritt erhob sich Herbert aus dem Sessel und ging ihr einige Schritte entgegen. Sie bemerkte sofort, daß eine Veränderung mit ihm vorgegangen war. Er sah bleich und finstern aus, und die Wolke auf seiner Stirn sagte ihr ohne Worte, daß sein Erscheinen keine neue Hoffnung für sie bedeutete.



Das neue Riesengebirgsmuseum in Hirschberg i. Schl. (Mit Text.)

Phot. Photothek, Berlin.

„Fräulein . . . Fräulein Gertrud“ sagte er, „ich möchte das, was ich Ihnen zu sagen habe, nicht schreiben. Ich glaube, es wäre besser, wenn ich persönlich . . . Ach, sagen Sie mir zuerst, daß Sie mir verzeihen.“

Gertrud zuckte zusammen. Es war ja nur eine Bestätigung ihrer Annahme, aber dennoch war es ihr, als ob das Todesurteil über sie ausgesprochen werden sollte — das Todesurteil ihrer Liebe war es jedenfalls.

„Herr von Windheim,“ sagte sie, alle Kraft zusammennehmend, „ersparen wir uns doch beide einen unnützen Schmerz. Ich habe diesen Ausgang längst vorausgesehen.“

„Sprechen Sie nicht so fremd zu mir, Gertrud,“ rief er leidenschaftlich, „ich bin gekommen, um Ihre Verzeihung zu erbitten, Sie aber auch zugleich zu überzeugen, daß die Schuld nicht an mir liegt, daß lediglich die eiserne Hand der Notwendigkeit —“

„Sprechen Sie nicht weiter“, fiel ihm Gertrud ins Wort.

„Ich verzeihe Ihnen, alles übrige weiß ich allein. Es ist die einfachste Geschichte von der Welt. Wir liebten uns, aber da ich arm bin, ziehen Sie sich zurück, weil Sie den Reichtum nicht entbehren können. Das ist sehr vernünftig gehandelt, und niemand wird daran denken, Ihnen deswegen einen Vorwurf zu machen.“

„O, wie grausam sprechen Sie! Ich kann mir ja vorstellen, daß Sie mich verurteilen. Was wissen Sie davon, welche Kämpfe ich durchgemacht habe? Es ist nicht so einfach, sich zu sagen, daß man sein ganzes Lebensglück aufgibt. Denn während ich auf Sie verzichte, Gertrud, fühle ich, daß ich Sie mehr als jemals liebe. Gott ist mein Zeuge, daß ich nur aus Furcht vor einer elenden Zukunft, und zwar hauptsächlich Ihre wegen, Sie nicht an mich zu fetten wage. Allerdings hätte ich dies alles vorher bedenken sollen, und das ist es, warum ich um Verzeihung bitte. Und Sie verzeihen mir, Gertrud, nicht wahr?“ setzte er mit weicher Stimme und so stehend hinzu, daß sie in diesem Augenblick wirklich glaubte, er sei der Bemitleidenswertere.

„Ich bedaure Sie und verzeihe Ihnen,“ sagte sie, ihm ihre Hand reichend, die er mit Küßsen bedeckte, „leben Sie wohl!“

„Ich bin noch nicht zu Ende“, sagte er, ihre Hand loslassend.

„Es ist mein fester Entschluß, Ihnen nichts zu verhehlen.“

„Noch nicht zu Ende?“ wiederholte Gertrud mechanisch.

Er sah ihr angstvoll in die Augen, und aus diesem Blick glaubte sie das, was er auf dem Herzen hatte, zu lesen.

„Sie wollen sich verheiraten?“

„Mein Onkel ist sehr leidend . . . er hat verlangt . . .“

„Ich weiß, ich weiß — Noch einmal also, leben Sie wohl, seien Sie glücklich!“ stammelte das Mädchen.

Sie suchte nach der Türklinke, aber ihr Blick war verschleiert, und ihre Hand zitterte so heftig, daß sie sie nicht fand. Sie schwankte, eine dunkle Wolke legte sich über ihre Augen, dann fiel sie bewußtlos zur Erde nieder.

Als Gertrud wieder zum Bewußtsein erwachte, saß Doktor Bernide an ihrem Bett, genau wie damals, als sie in Berlin nach ihrer langen Ohnmacht die Augen aufschlug.

„Diese Aufregungen müssen Sie töten, Kind“, sagte der Arzt, als sie sich wieder erholt hatte. „Man hat mich in das Vorgefallene eingeweiht und da die Begegnungen mit Herrn von Windheim hier nicht zu vermeiden sind, so müssen Sie das Haus so schnell als möglich verlassen. Gehen Sie in Ihre Heimat, zu Ihrer Mutter zurück, und suchen Sie dort Ruhe und Frieden wiederzufinden.“

„Das war auch meine Absicht, Herr Doktor, doch ehe nicht alles endgültig entschieden war, mochte ich die Mutter nicht beunruhigen.“

„Aber nun sollen Sie diese Absicht sofort ausführen. Schreiben Sie Ihrer Frau Mutter, daß sie kommen soll, um Sie zu holen, denn ich erlaube nicht, daß Sie in Ihrer Schwäche allein reisen. Wenn Sie gestatten, begleite ich Sie eine Strecke.“

„Ach, Herr Doktor, das hieße Ihre Güte mißbrauchen.“

„Keineswegs. Ich handle nur als Freund und Arzt. Sie sind körperlich und seelisch krank und bedürfen der Aufsicht. Und nun kein Wort weiter.“

Am nächsten Tage bat Gertrud die Kommerzienrätin um eine Unterredung. Ohne auf nähere Erklärungen einzugehen, machte sie der Dame die Mitteilung, daß sie ihrer Mutter geschrieben habe, hierherzukommen, um sie abzuholen. Die Kommerzienrätin stellte keine Fragen, sie schien den Entschluß Gertruds vollkommen zu begreifen und man kam überein, den Leuten gegenüber die angegriffene Gesundheit des jungen Mädchens als für ihr Fortgehen anzugeben.

Als Bell davon hörte, schrie sie laut auf, und selbst Suie fing an zu weinen. Die Kinder wollten sich durch keine Versprechungen von ihrer Mutter trösten lassen.

„Fräulein Gertrud ist leidend,“ wiederholte die Kommerzienrätin mehrmals, „sie bedarf der Ruhe und ihre Mutter will sie zu sich nehmen.“

Aber die Kinder wollten davon nichts hören. „Fräulein Wagnis soll hierbleiben“, rief Bell schuldlos, hat mich gepflegt, als ich krank war, und jetzt werde ich sie erst als Gertrud ihr versprochen, sie im nächsten Sommer besuchen, beruhigte sich das Kind einigermaßen.

Am Abend traf Frau Wagnis in der Villa ein. Sie wurde der Familie mit großer Höflichkeit behandelt und zu Tisch wurde Herbert von Windheim bat sie dann um eine Unterredung. Gertrud und ihre Mutter in ihr Zimmer hinauf, wo das junge Mädchen in einen Tränenstrom ausbrach.

Eine grenzenlose Bitterkeit war über Gertrud gekommen und nur mit großer Mühe gelang es ihrer Mutter, sie einigermaßen zu beruhigen.

Die wenigen Sachen waren am nächsten Tage bald gepackt, und am Nachmittag verließen die beiden Frauen die Villa.

Als Gertrud unten im Vestibül Bell und Suie noch einmal umarmte, entstieg gerade eine junge Dame einem hochgefahrenen Wagen und trat durch das Portal ins Haus.

Es war Miß Jackson.

„Ich wünsche Ihnen glückliche Reise, Fräulein Gertrud,“ sagte sie mit unverhohlenem Spott. — Miß Ellen freute sich, denn sie wußte, daß sie die Partie gewonnen hatte.

Der Wagen des Kommerzienrates brachte die Frauen zur Bahnstation, und in Rügenwalde gesellte sich Doktor Bernide zu ihnen. Er hatte für einige Wochen für einen Stellvertreter gesorgt und beabsichtigte, Frau Wagnis und ihre Tochter nach Liegnitz zu begleiten, von wo aus er eine Herbstreise ins Riesengebirge unternehmen wollte.

Als Gertrud im Eisenbahnwagen zwischen ihrer Mutter und ihm saß, liefen ihr die so lange mit Gewalt zurückgedrängten Tränen von neuem über das Gesicht. Sie drückte sich in den Arm des Wagens und schluchzte leise in sich hinein. Und doch fühlte sie die Empfindung, als ob das kleine Häuschen ihrer Heimat der Garten, ihr Mädchenzimmer, das sie nach so langer Abwesenheit wieder betreten sollte, der Friedenshafen sei, in dem sie nach den Kämpfen und Stürmen des Lebens die Ruhe und das Glück finden werde.

Als Doktor Bernide Mutter und Tochter in Liegnitz um seine Gebirgsreise anzutreten, mußte er Frau Wagnis eine Unterredung sprechen, sie vor seiner Rückkehr nach Rügenwalde in die scheidenden Heim zu besuchen. Und dies Besprechen hielt ihn so wissenschaft. Eine ganze Woche widmete der Doktor den beiden Frauen. Gertrud, die sich inzwischen sehr von seiner Reise, seinem Leben und machte Ausflüge in die Gegend, hatte, in jeder Weise zu zerstreuen. Er versuchte in dieser Zeit, Gertrud, die sich inzwischen sehr von seiner Reise, seinem Leben und machte Ausflüge in die Gegend, hatte, in jeder Weise zu zerstreuen.

Frau Wagnis fühlte bald heraus, daß dieser Mann ein treues Interesse für Gertrud gefaßt hatte, und daß er ein zuverlässiger Charakter war, dem man unbedingt vertrauen konnte.

Als die Woche, welche Doktor Bernide sich für seinen Besuch nachdenklich. Frau Wagnis machte darüber eine Bemerkung, darauf er ihr mitteilte, daß er am nächsten Tage abreisen würde.

„So bald schon!“ erwiderte sie. „Wir hatten gehofft, daß uns noch einige Tage schenken würden.“

„Ich hatte auch die Absicht, noch kurze Zeit bei Ihnen zu bleiben, aber mein Vertreter schrieb mir heute, daß er die Praxis nicht länger ausüben könne, da er nach Köln muß. Mein Vater plötzlich gestorben sei. Ihrer Tochter geht es sehr mäßig gut, sie bedarf meiner nicht mehr“, fügte er mit einem Lächeln hinzu. „Nicht wahr, die Rosen werden bald wieder Ihren Wangen erblühen?“ wandte er sich an Gertrud.

„In diesem Augenblick blühen sie noch nicht,“ antwortete die Mutter, „sehen Sie nur, wie bleich sie sind.“

Und in der Tat, die Nachricht von der plötzlichen Abreise des Doktors schien das junge Mädchen sehr bewegt zu haben.

„Wir werden uns nach Ihrer Abreise recht einsam Herr Doktor“, sagte sie.

„Sie wissen nicht, wie sehr ich es selbst bedauere, Ihnen nicht zu bleiben“, erwiderte er lebhaft. „Aber es bleibt mir keine Wahl, ich darf meine Patienten nicht im Stich lassen.“

„Aber Sie besuchen uns doch wieder?“ fragte Frau Wagnis.

„Ich weiß nicht, ob ich die Zeit dazu finden werde.“

„D, Sie müssen uns das fest versprechen. Geben Sie Ihr Wort, daß Sie im Frühling wiederkommen.“

„Ich kann mich dazu wirklich nicht verpflichten.“

„D, das ist recht schlecht von Ihnen, Herr Doktor.“ Gertrud unwillkürlich.

„Schlecht?“ wiederholte er, sie mit einem eigentümlichen Blicke ansehend.

„Nun ja, schlecht“, sagte sie etwas verlegen. „Ich meine, insofern, als Sie mir doch gesagt haben, daß Sie mit mir ein richtiger Freund wären!“

Kommen Sie nur im Frühjahr wieder, dann ist es herrlich auf dem Lande," bat Frau Wagnitz noch einmal, „Gertrud, bleibe hier sein, denn ich bin fest entschlossen, sie nicht aus meiner Nähe zu lassen. Wir haben den Plan, in Liegnitz ein Pensionat zu gründen.“

„Das wird das Beste sein," erwiderte der Doktor, „denn wenn die Stellung geht, weiß man nicht, ob sich nicht wieder jemand für sie heiraten möchte.“

„Nein, Herr Doktor, das ist vorbei! Ich werde heiraten!" rief Gertrud eifrig.

„Niemals!" — „Sind Sie dessen so sicher?"

„Ganz sicher! Die Männer flößen mir geradezu Abscheu ein. Ausgenommen der eine, der sich mir so aufopfernd und als Freund gezeigt hat", fügte sie herzlich hinzu, als sie ein Schweigewort des Arztes bemerkte, und streckte ihm die Hand hin.

„Die Zeit heilt alle Wunden. Und da du frei von Schuld bist, bringe die Unterhaltung auf ein anderes Thema. Ich merkte ihm an, daß er nicht bei der Sache war, denn immer wieder in eine nachdenkliche Stimmung."

Am nächsten Morgen waren die Drei noch einmal um den Tisch in dem gemütlichen Wohnzimmer der Frau Wagnitz. Während sie das Morgengetränk in die buntebelegten Tassen goß, beobachtete sie den Sonnenstrahl, der auf dem Boden des Zimmers zitterte.

„Das wird ein schöner Tag heute", sagte sie dann. „Wir sitzen wegen der Trennung und draußen ist das Wetter strahlend. Der lange Winter wird recht einsam für uns werden." — „Aufbrechen auf der Kommode schlug neun. Es war gerade in der Nähe des Dorfes vorüberfuhr und ihn mit dem Gepäck nach Liegnitz zur Bahn bringen sollte. Die beiden Frauen gaben ihm das Geleit, und als das unruhige, ratternde Gefährt auf der Landstraße sichtbar wurde, wies Doktor Wernide abschiednehmend beide Hände hin.

„Frau Wagnitz," sagte er, offenbar mühsam seine Besorgnis unterdrückend, „adieu, Fräulein Gertrud, leben Sie wohl!" — „Ich wachte schnell den Kopf ab: als er sich einige Schritte entfernt hatte, eilte Gertrud, von tiefer Rührung ergriffen, ihm nach und umfaßte seinen Arm.

„Doktor," rief sie, Tränen in den Augen, „ich kann Sie nicht lassen, ohne Ihnen noch einmal gesagt zu haben, daß Sie für alle Ihre Güte bin und wie leid es mir ist, daß Sie uns schon verlassen. Sie sind ja mein Freund, der Arzt hatte sich überrascht umgewandt und sah dem Weinen in die Augen.

„So bin ich Ihnen!" sagte er, „Sie weinen, weil ich fort gehe, mit der Mutter einen Blick tauschend, fort, „wenn Sie an einem schweren Lebenskampfe, wenn Sie ausruhen wollen, so ist das meine Bereit dazu. Es gehört Ihnen ja jetzt länger Zeit. Sie hatten freilich keine Ahnung davon, daß Sie es Ihnen ja nicht sagen. Aber wenn Sie mir erlauben, zu versuchen, Sie glücklich zu machen, so würde ich mich um das Beste bemühen, nach Möglichkeit allen Schmerz von Ihnen fernzuhalten."

„Doktor, Sie sind im ersten Augenblick über diese Erklärung so besorgt, daß Sie kein Wort der Erwidderung fand. Sie sah fragend dem Doktor hinüber und wunderte sich im stillen, daß diese zwischen näherete sich der Omnibus immer mehr. Der Doktor schied mit seinem Gepäck in der Hand zweifelnd da und da um alle der Abschied so schwer wird, so bleiben Sie doch ein wenig länger hier, Herr Doktor", sagte Frau Wagnitz. „Vielleicht werden wir inzwischen uns über manches einig. Ich habe Sie schätzen und lieben gelernt und wüßte niemand, der mich mehr Vertrauen einflößt."

„Gertrud," fragte der Doktor, „glauben Sie, daß es möglich wäre — meinen Sie, daß —"

„Ich glaube, daß meine Mutter in ihrem Urteil über Sie recht hat, lieber Herr Doktor. Was das andere angeht, so kann ich in diesem Augenblick keine entscheidende Antwort geben. Aber ich schließe mich der Einladung meiner Mutter an."

„Doktor Wernide reichte Gertrud seinen Arm, er dachte nicht daran, schon heute das Gefährt zu benutzen. Nach einer Abschiedsfeier saßen sie wieder in dem kleinen behaglichen Zimmer und hielten eine längere Aussprache.

„Sie sollen mir heute noch keine bestimmte Antwort geben," sagte der Arzt hierbei, „ich sehe ein, daß ich Ihnen Zeit lassen muß. Ich bin zwar weder reich und vornehm wie Ewald von Dahlem, und noch weniger elegant und hübsch wie Herbert von Windheim, aber ich liebe Sie, Gertrud, habe Sie von Anfang an geliebt. Das Geheimnis meiner Liebe habe ich gehütet, weil ich sah, daß Ihr Herz sich nach anderer Seite wandte, und Sie würden nie ein Wort davon erfahren haben, wenn ich Sie mit einem andern glücklich gesehen hätte. Als Sie Dahlems Hof verließen, wäre es vielleicht Zeit zum Sprechen gewesen, aber die Zweifel an mir selbst hielten mich davon zurück. Vielleicht mußte Ihnen das Schicksal erst Prüfungen auferlegen, ehe Sie den Wert eines ernsten, reifen Mannes zu würdigen vermochten. Ich weiß, daß ich Ihnen keine leidenschaftlichen Gefühle einflößen kann, aber ich hoffe, daß Sie später einmal die friedliche Heimat, den bescheidenen eigenen Herd, den ich Ihnen bieten kann, schätzen und lieben lernen werden, wenn Sie sich entschließen wollten, meinen Antrag anzunehmen."

„Alles, was an Dankbarkeit und Hochachtung in mir lebt, gehört Ihnen, Herr Doktor", erwiderte Gertrud warm. „Ob dies genügend ist für eine so aufopfernde, selbstlose Liebe wie die Ihre, wage ich nicht zu entscheiden."

„Ich verlange nichts Unmögliches, liebe Gertrud. Sie sollen sich über sich selbst klar werden und mir meine Frage erst nach reiflicher Überlegung beantworten. Alles, was ich erbitte, ist nur, daß ich wenigstens eine kleine Hoffnung mit hinwegnehmen darf."

Frau Wagnitz lächelte dem biedern Sprecher freundlich zu und reichte ihm die Hand, die Doktor Wernide respektvoll an die Lippen zog. Er wußte, daß er an der Mutter eine treue und einflußreiche Verbündete hatte und das mußte vorderhand ihm genügen. Am nächsten Tage fuhr er nach Rügenwalde zurück, um seine Praxis wieder aufzunehmen. (Schluß folgt.)

Seine letzte Mensur.

Eine Studentengeschichte von A. N i e m a n n.

1.

(Nachdruck verboten.)

„Prost Dachs, dein Spezielles!"

„Danke, komme sofort nach, ich muß aber erst wieder was zur Nachkommenschaft haben, Friz, noch einen Topp!"

„Hahaha, sehr gut, zur Nachkommenschaft! Der Dachs bringt immer unbewußt die tollsten Sachen auf die Bühne."

„Ja, aber dennoch: Es kann vorkommen, daß unsere Nachkommen zu früh kommen und mit dem Einkommen nicht auskommen."

„Na, dann prost, daß unsere Kinder reiche Eltern kriegen —"

„Oder lange Hälse, das ist einerlei, haha!"

„Also ein Schmollis!"

„Prost, prost!"

So scholl es unter lautem Gläserklingen, hellem Lachen und fröhlichem Geplauder von der Terrasse des Pösthoteles der fidelel Musenstadt herunter. Fast sämtliche Mitglieder der Frantonia saßen hier zum Frühschoppen vereint. Die hellgrünen Mützen leuchteten lech in die Gegend hinein und gar schmund wand sich das grün-rot-goldne Band um manche Brust. Es wurde lustig gezecht, und keiner kümmerte sich um die Sonnenstrahlen, die sich vereinzelt durch das dichte Laubdach stahlen und hin und her huschten. Es herrschte blendendes Hochsommerwetter. Alles war in ein Meer goldenen Lichtes getaucht, und wunderlich in den den rosigen Morgen das Gezwitscher der kleinen Vöglein, die in den Bäumen der Terrasse ihr Nestchen gebaut hatten.

Endlich erhob sich der erste Chargierte der Franken, ein hübscher, rotbackiger Kerl, der, hauptsächlich seiner dunkelbraunen Locken wegen, überall der „schöne Willy" genannt wurde. Einen Augenblick bliete er über seine Kommilitonen hin, dann klopfte er an sein Glas.

„Ich bitte um halbes Silentium für mich. Da es so wunderhübsches Wetter ist, so wollen wir die Gelegenheit nicht verpassen und einen gemeinsamen Nachmittagsausflug unternehmen —"

„Bravo!" Sehr gut! Jamos!" scholl es ihm entgegen.

„Na, wenn ihr euch beruhigt habt, kann ich wohl fortfahren. Sofort nach Tisch versammeln wir uns auf dem Bahnhof und fahren dann zwei Uhr elf zur Reunion nach Rh.; natürlich wird nicht sofort geschwoft, sondern zuerst machen wir einen kleinen Bummel durch den Stadtgarten, vielleicht können wir auch mal fahnen, dann trinken wir unseren Kaffee, und hernach kann die Tanzerei losgehen. Einverstanden seid ihr alle, freut mich sehr. Aber halt, noch ein Wort: daß mir jeder in Kneipjade, Band und Mütze erscheint! So, danke sehr."

„Das war ja schön gesprochen, aber es fehlt uns noch einer." „Natürlich, der Teut fehlt, der Hans sorgt immer noch für den mit."

„Wo steckt denn der wieder? Gestern ist er wohl von der schwarzen Ese abgeblitzt worden? Es ist aber auch rein zu toll,

zu Hause hat der Mensch ein Mädel, na, da würde jeder von uns die Finger nach lecken —

„Oho, du, hier gibt's aber auch stramme Kinder!“

„Hört mal den Lulu, den kleinen Lulu!“

„Weniger darum, aber das Mädel ist so treu wie Gold und noch so ganz unschuldig. Wer weiß sich noch zu erinnern, als sie im vorigen Jahre hier war, mit welchen Kinderaugen sie alles betrachtete, einfach reizend!“

„Da ist es um so schlimmer, daß er hier herum-pouffiert, der Kerl hat aber auch Chancen. Tipp-toppe Figur, groß, stark, famoser Fechter, und dann die Gläser — wenn er da seine Blicke durchschiefen läßt, dann sind die Weibserl total hingerissen.“

„Ja, aber wo steckt er denn nur? Wird wohl aus Ärger von gestern abend herumsumpfen, um den Ärger hinunterzuspülen. Ist schon mal jemand zu seinem Bau gegangen?“

Jetzt wurde es aber dem Amicus intimus des Teut, dem in neunten Semester stehenden Rechtskandidaten Hans von Tornegg, zu dumm, so über seinen Teut herzugehen. Wenn er auch ein tolles Haus war, aber volllaufen tat er sich doch nicht so leicht und man konnte sich auf ihn in jeder Lebenslage verlassen, der hatte einen Willen. Und zur Verteidigung nahm er das Wort: „Wenn ich nicht total irre, dann hat der Teut doch Kolleg von neun bis elf, und da muß er ja jetzt kommen, denn es sind schon fünf über voll.“

„Ach was, an so 'nem Herrgottstag Kolleg, bist du toll?“

„Sieh, sieh, da kommt er ja schon um die Ecke herumgesehelt. Strammer Kerl, der!“

Hochaufergerichtet, mit festem Schritt, kam der ehemalige erste Chargierte cand. med. Heinz Raff heran. In seinen Zügen prägte sich eine gewisse Wut aus; natürlich, die mußten ja schon wieder alles von gestern. Auf die lauten Hallos, womit man ihn empfing, hatte er nur ein kurzes „Guten Morgen!“

„Freiß, bringen Sie mir eine Flasche Wasser!“

„Was, kein Bier, Teut?“

„Nein, ich mag nicht.“

„Hör mal, Teut, du bist doch mit von der Partie heute nachmittag? Wir fahren zur Reunion nach Rh.“

„Ach so, da ist wohl Keilerei mit Tanzvergnügen? Nee, danke, ich muß arbeiten; ihr wißt ja, in knapp zwei Monaten —“

„Bapperlapapp, du willst dich nur drücken, weil die schwarze Esse vielleicht auch da ist!“

„Na, wenn ihr das meint, dann fahr' ich sofort mit!“

„Gut gesprochen, oller Knabe!“

„Hans gehst du mit mir nach Hause? Ich möchte gern noch etwas mit dir reden.“

„Augenblick, Teut, eben bezahlen, dann steh' ich zur Verfügung! So, jetzt wär' ich so weit.“

„n Morgen zu so:amen!“

„Also um zwei Uhr elf am Bahnhof, in vollem Aufzug!“ rief der schöne Willy den beiden noch nach.

„Es ist doch ein netter Kerl, der Teut!“

„Ja, und ein ganz strammer Bursche, ich möchte dem nicht unter die Klinge geraten. Wieviel Messuren hat der schon gestanden? Sechszwanzig Stück, alle Wetter, und nur den einen Hieb mitbekommen! Na, dann wird die vom vorigen Semester auch wohl die letzte gewesen sein; ich glaube nicht, daß er zweieinviertel Dutzend voll macht!“

„Wer weiß?“

„Nee, — dann wollen wir uns auch mal so langsam rausraus —“

„Also um zwei Uhr elf, verstanden, nicht wahr?“

„Schöner Willy, bald können wir's ansetzen. Alle tranfen ihre Gläser leer, und fünf Minuten später war keine grüne Mütze mehr zu sehen.“

„Gott sei Dank, daß wir aus dem Wirtshaus raus sind. Das ist ja eine schreckliche Stunde in der Zeit kann man bald zu Fuß da sein.“

„Sind wir denn nun auch alle zusammen?“

„Zawohl, es fehlt keiner.“

„Na, immer los! Zuerst zum Gondelland gleich links herauf, da kommen wir am ehernen Kinders, wer hat denn von euch eine Kette für mich über?“

„Gott sei Dank, wenigstens eine mittelgroße Kette.“

Unter diesen Gesprächen kamen die Freunde dem ersehnten Teich. Bald sah man nur noch bemühte Leute in den Rähnen. Der langlehnte nachlässig gegen den Rand des Rähnen schien gar nicht zu der lustigen Gesellschaft hören. Das bemerkte der kleine Zulu.

„Neden aufgelegte kleine Zulu, deshalb: „Teut, wenn du sie zum Tanze holst, dann laper ich dich.“

Daraufhin ging eine lustige Rede los, und bald hörte man die Rede.

„Eine Schwalbe macht kein Sommer, Wenn sie gleich die erste ist, Und mein Liebchen mir kein Sommer, Wenn sie gleich die schönste ist.“

Bald aber, als sich einige Blasen vom Rudern geholt, zog die Frankonia dem Saal um den Kaffee zu trinken.

pierten sich um die drei Tische in der oberen linken Ecke, wo man den ganzen Saal vollständig überschauen konnte. war der Kaffee nicht ganz alle, als die Musik mit einem rigen Straußwalzer einsetzte. Auf einen Schlag sprangen Frankan auf, und bald wogten die Grünen zwischen den hellfarbigen Sommertoiletten, schwarzen Fräden und Offiziersuniformen einher. Ganz interesselos blickte der Erstchargierte der Frankonia in das Gewoge hinein. als einziger Franke sitzen geblieben, und der sonst so lebendliche Tänzer begnügte sich damit, seinen Glimmkegel



Der Genobebabrunnen in Mülheim a. Rh. (Mit Text.)



Der wandernde Berg in Böhmen. (Mit Text.)

gerächt; er hatte sie in einen öffentlichen Standal verwickelt, dadurch in den Augen der anwesenden vornehmen Gese entehrt und unmöglich gemacht. Schon waren die Wolk verflungen, und als Hans wieder am Tisch saß, rief seinem Teut zu: „Du, ich habe sie gesehen!“

den Rähnen... trätieren... was war das... war sein Bild... Saaltür ger... stand am... jungen... nants die... Esse. Aber... hatte ihn an... ren Tisch... sehen, und... leicht unter... Bild zusam... Auge wand... ihr, erst als... Kavaller... an einem... tischen Pl... men hatte... genug; und... scheinbar ge... wieder in... Sein Plan... Ohne ihren... zu beachten... er sie zum... len. Daß es... einem Krach... würde, war... Dann hatte...



Die neue Universität in Zürich. (Mit Text.)

„Das freut mich!“ erwiderte er einfach.
 „Fiel Willy ein, „mit 'nem jungen Leutnant, aber tod-
 die Musik setzte zu einem Two-step an und enthob Teut so,
 den lästigen Redensarten anhören zu müssen. Kurz ent-
 wickelte er auf, zog seinen grünen Rock zurecht und schob
 wieder in die richtige Lage, dann griff er nach der

Mütze, die er für einen Augenblick auf seinen Stuhl gelegt hatte, stülpte sie auf und steuerte mit festem Schrittdirekt auf den kleinen Eßtisch zu. Aber noch bevor er dort war, hatte Else ihren Leutnant beim Arme ergriffen und tanzte mit ihm dahin. Eine grim-mige Wut erfaßte ihn, besonders aber weil er glaubte, auf ihrem Gesicht ein trium-phiertes Lächeln ge-sehen zu ha-ben. Er war viel zu viel Weltmann, als daß ihn sein Mißer-folg hätte



Das historische Gildehaus in Goslar. (Mit Text.)

er Fassung bringen können; mit scharfem, unauffälligem
 hatte er eine junge Dame erkannt, mit der er schon öfter
 zusammen gewesen war, und bald tanzte auch er durch den
 Saal. Zu hüben aber nahm er sich vor, nach diesem Tanz gar
 nicht an seinen Platz zurückzukehren, sondern nach draußen
 zu gehen und von dort seinen Angriff zu wiederholen. Von
 wieder ihn dann die schwarze Else nicht erwarten, und da
 auch vorher nicht sehen konnte, so war er sicher, daß sie
 nicht nicht ein zweites Mal vereitelte.
 hatten sich die Musiker zu dem neuen Spiel ange-

schickt, als Teut sich leicht vor der schwarzen
 Else verbeugte; seine Augen zwinkerten ge-
 häßig, als er ihr in barschem Ton befahl:

„Tanze mit mir!“
 Die schwarze Else war vor Schreck fast
 gläubt und ließ ihre Hand, die die Tasse hielt,
 kraftlos in den Schoß fallen; sie war über-
 haupt unfähig, etwas zu tun oder zu sagen.
 Ihr Ritter, schon empört über das dreiste
 Benehmen dieses „Burschen“, überschaute nun
 die Sachlage. Sporentlirrend sprang er auf,
 stampfte mit dem
 Säbel
 auf den
 Boden,
 konnte
 aber vor
 Erregung
 kein Wort
 hervor-
 bringen
 und rang,
 kirschrot
 im Ge-
 sicht, nach
 Atem.



Wirtl. Geh. Rat Fr. Wilh. v. Loebell,
 der neuernannte preuß. Minister des Innern.
 (Mit Text.)

Während
 dessen aber stand Teut mit
 verchränkten Armen vor dem
 aufgeregten Herrn und sah
 ihn mit seinen stehenden Au-
 gen halb spöttisch, halb mit-
 leidig durch seine funkelnden
 Gläser an.

Aber nur einen Moment
 dauerte diese Situation, dann
 hatte sich der uniformierte Herr gefaßt und leuchte:
 „Sie unverschämter Patron! Wie können Sie Grünschnabel
 sich der Dame gegen—“
 Weiter kam er nicht, denn der scheinbar ruhige Student hatte



Ein technisches Riesenwerk. (Mit Text.)

ihm mit der rechten Hand einen derartigen Schlag ins Gesicht verjagt, daß er zurücktaumelte, dann warf er dem tödlich Verleumdigen lässig seine Karte auf den Tisch und schritt unbekümmert durch den allgemeinen Tumult seinem Plaze zu. In korrekter Haltung teilte er seinen Corpsbrüdern den Vorfall mit und verließ dann mit seinem Freunde Hans das Lokal.

Am anderen Morgen gegen halbzwölf Uhr fuhr ein Dienstauto an dem Hause Kirchstraße 12 vor. Zwei Herren in Schwarz entstiegen dem Wagen und gingen die Treppen bis zur zweiten Etage empor, wo sie einen Augenblick stehen blieben, um die Namen an den Türen zu entziffern. Wichtig, hier war es ja. Auf einer angehefteten Karte stand: Heinz Raff, cand. med.

Die Herren traten auf das kurze „Herein“ in das Zimmer. Sie verbeugten sich und murmelten einige unverständliche Worte, jedenfalls ihre Namen. Auch Teut verbeugte sich, bot den Herren Platz an und wartete dann ab; er wußte ja, warum die Herren kamen. Nach einer kurzen Pause begann einer der Herren:

„Sie wissen wohl schon, weshalb wir hier sind: wir genügen kurz unserer Pflicht und überbringen Ihnen die Forderung des Herrn Kurt von Landeck, zurzeit Leutnant im 1ten Husarenregiment hiersehbst. Dieselbe lautet auf schwere Säbel sine-sine bis zur Kampfunfähigkeit. Die Forderung ist vom Ehrenrat genehmigt, nachdem eine Pistolenforderung auf drei Schritt Distanz abgelehnt wurde. — Also Sie nehmen diese Forderung an! Dann haben wir nichts weiter zu verhandeln, als noch Ort und Zeit anzugeben. Als Standpunkt ist die kleine Lichtung im Fockforst gewählt worden, sie liegt etwas abseits der Milchwirtschaft; der Zeitpunkt ist auf übermorgen, also Samstag früh fünfsechviertel Uhr festgesetzt. Wir danken Ihnen verbindlichst!“

Wieder die kurzen gegenseitigen Verbeugungen, doch diesmal mit zaghaftem Händedruck — dann war Teut allein. Samstag früh, — da hatte er ja noch anderthalb Tage Zeit, seine Erledigungen zu machen und noch einmal mit seinen Kommilitonen zusammenzukommen. Jedenfalls sollte ihm sein Hans sekundieren, und der dicke Dachs konnte schon als Feldarzt mitgehen, falls überhaupt bei sine-sine noch was zu fliden war, habaha! Übermütig riß er den Paradehäbel, den er einst von einem Leibsuchs erhalten, von der Wand und suchte damit in der Luft herum. Auf seinen Arm konnte er sich verlassen, das stand fest, also kommt's losgehen. Aber was machte er mit seinen Augen; diesmal stand ihm keine Mensurbrille zur Verfügung. Pah, er ließ einfach seinen Klemmer auf! Dann stülpte er seinen Hut auf und ging, sein Mittagbrot einzunehmen.

3.

Schon um vier Uhr morgens am Mensurtag war Heinz Raff auf den Beinen. Er wußte, dies wurde seine schwerste Mensur. Denn so scharfe Bedingungen waren ihm noch nicht gestellt worden. Ohne Binde und Bandage, bis zur Unfähigkeit. Da der Gegner doch jedenfalls auch ein guter Säbelschwerter war, so war es sehr fraglich, wer von ihnen unterliegen würde. Aber wozu nun noch die Bedenken! Schnell tauchte er seinen Kopf ins Wasser, und als er mit Waschen fertig war, stellte er sich ans offene Fenster und schaute in den Garten hinaus. Wie tat ihm die frühe Morgenluft gut! Er entblöhte seine Brust gänzlich und sog begierig die würzige Luft durch Mund und Nase ein. Lange, lange hatte er so gestanden, noch einmal schweiften seine Gedanken zurück. Seine ganze Kindheit, überhaupt sein ganzes bisheriges Leben zog noch einmal an seinem geistigen Auge vorüber. Er war noch nicht ganz mit dem Ankleiden fertig, als er auch schon den Wagen herantrollen hörte. Einen Augenblick später ertönte der Verbindungspfeiff, und schon stand Hans im Zimmer.

„Ah, das ist gut, daß du schon auf und sogar bald fertig bist.“

„Ich bin schon seit vier Uhr auf.“

„Außer Dachs sind noch Willy und der kleine Lulu mitgekommen.“

„Das ist mir alles einerlei.“

„Na, nur den Kopf nicht hängen lassen!“

„Das hab' ich noch nie getan, das weißt du auch.“

„Nun komm aber, es wird Zeit!“

„Hör mal, Hans: Wenn es mir schieß gehen sollte, dann besorge diesen Brief, bitte, sofort, er ist an meine kleine Braut. Die Briefe, die ich sonst noch zu besorgen habe, liegen in meinem linken Schreibtischfach, hier ist der Schlüssel dazu. So, nun war' ich fertig, komm!“

Im Wagen bot man Teut nach der Begrüßung einen Platz an, insgedessen mußte der kleine Lulu auf den Kutschersitz klettern. Ohne viel zu sprechen ging die Fahrt von statten, und nach stark zehn Minuten erreichte man das Ziel. Die Gegner waren schon da, und man begrüßte sich flüchtig.

Die Ärzte hatten ihre Utensilien schon bereitstehen. Jetzt wurden die Klingen geprüft, die Entfernung war gemessen, die Gegner hatten Stellung genommen, alle waren bereit.

Hans hob noch einmal seine Sekundiermaske und dem Freund zu, nur jeden Schlag ruhig zu überlegen. Kurze Pause, dann: „Bitte, Herr Unparteiischer!“

„Bindet die Klingen!“

„Gebunden ist!“

„Silentium für den Ehrengang!“

Glockenhell klang Stahl an Stahl.

„Silentium für den ersten scharfen Gang!“

Messerscharf klangen die Kommandos:

„Eins — zwei — drei!“

„Mensur —“

„Fertig!“

„Los!“

Schlag auf Schlag kausie herab, jeder Hieb wurde von den Sekundanten standen wie Tiger in gebückter Stellung Augenblick bereit, einen Hieb aufzufangen.

„Halt!“

„Halt!“

„Herr Unparteiischer, bitte um Pause, Säbelbruch auf links Seite!“ rief Hans.

„Pause rechts!“

Durch den Bruch war die Klinge des Leutnants abgebrochen und hatte Teut einen Riß auf der rechten Wade vom Knie bis zum Mund beigebracht, jedoch ohne Bedeutung. Schnell wurde etwas Sublimatwasser ausgewaschen, und es konnte weitergefeht werden. Teut hatte eine neue Klinge erhalten und wiegte sie in der Hand. Der dicke Dachs rief noch: „Ich bitte die Klinge links zu infizieren!“ Die Morgensonne stahl sich jetzt auch durch die Blätter und gespenstisch huschten die Strahlen über die blühenden Obertörper der erbitterten Gegner.

Nachdem der Leutnant einen Schluck Wasser getrunken, der Herr Unparteiische wieder das Wort:

„Silentium für den zweiten scharfen Gang!“

„Eins — zwei — drei!“

Wieder antworteten die Sekundanten: „Mensur —“

„Fertig!“

„Los!“

Wieder prallten die Säbel aneinander. Sieb folgte dem Aechzen sausten die Klingen durch die Luft. Da — ein Krach, ein hoch aufschießender Blutstrahl.

„Halt!“

„Ein Blutiger auf linker Seite!“

„Herr Unparteiischer, bitte um Abfuhr!“

„Abfuhr links!“

Beide Mediziner waren sofort bei dem dumpf röchelnden Leutnant. Die Schädelbede war durch einen fürchterlichen Schlag zertrümmert; die Klinge war ins Gehirn hineingedrungen. Die Ärzte trugen den Ohnmächtigen zum Verbandplatz. Die Mensur war nicht mehr. Nur ganz schwach noch pulsierte die Arterie.

Als Teut sich wieder angekleidet hatte, wollte er noch einmal sehen und vielleicht einen versöhnenden Blick austauschen, aber schon kam ihm Lulu entgegen und schloß ihm der Schwerverletzte den Ärzten unter den Fingern weggehenden.

Da ließ sich Teut auf einen Baumstumpf nieder und ließ heiße, bittere Tränen, der ganze Körper des starken jungen Mannes erschütterte. Hier saß er, bis alle fort waren. Der Wagen war erschüttert und in dem von den Franken bereitwillig eingehüllt und in dem von den Franken bereitwillig eingehüllt gestellten Wagen untergebracht worden. Als die Franken gegangen waren, kam Hans zu seinem Freunde und ihm die Hand: „Teut, eine feine Mensur, aber die Du hast dem preussischen Staat einen Offizier genommen.“

Das war seine siebenundzwanzigste und zugleich letzte Mensur.

Wie ein Obstfreund den Feinden seiner beeranlage zu Leibe ging.

Man kann sich wohl den Schmerz und die Enttäuschung des Gartenfreundes vorstellen, wenn er wahrnehmend daß die von ihm so zärtlich gepflegte Erbeeranlage eines Tages der schönsten Früchte beraubt wurde. Nach schwerer Mühseligkeit und bald hat er die einzelnen Säuberer der Mistetären, und die er ungesäumt die Verfolgung aufnimmt: Aus der Menge ist es die gepflanzte Ammel, welche den Erdbeeren am meisten schadet. Lange blieben alle Bemühungen, den Räuber zu fangen, umsonst. Für Papierfährchen und andere Früchtlinge hatte sie kein Verständnis. Frau Ammel ist eine sehr listige und hatte längst, ehe der Gartenfreund zu seinen Hilfsmitteln kam, ihr Frühstück gehalten. Endlich kam ihm ein glücklicher Gedanke. Er bemerkte, daß die Ammel niemals von oben in die Lage einfliegt, sondern stets von unten in die Erdbeeren läuft. Aus allen Kistenbrettern schnitzte er sich nun schon

am oberen Ende fünf Kerben hinein und trieb diese in ... von 1 m rund um das Erdbeerbeet in die Erde und ... mit billigem, schwarzem Garn von Stab zu Stab in ... auf Kunden das Beet. Einige außerhalb dieser Umfriedung ... vorwogende einzelne Beeren sicherte er noch dadurch, daß ...

Sezierbild.



Es sind dies die Nacht- ... den Engerling und der Erdbeerrüßler. Die Nachtschnecke ... den Weinbergschnecken, Schnirkelschnecken usw., kein ... hauptsächlich die köstliche Erdbeere und den zarten Salat. ... Beeren werden von ihr angefrassen, bis zuletzt ... Stummel übrig bleibt. Die Schnecke geht ihren ... nur in der Nacht nach, und einmal um Mitternacht ... der Gartenfreund bei Laternenlicht unzählige kleine ... beim göttergleichen Mahle. Er sammelte die kleinen ... in einem Topfe und tötete sie durch Überbrühen ... nieder; die Schnecken verkriechen sich tagsüber da- ... können leicht eingesammelt werden. ... der Nachtschnecke und Helfer des Garten- ... Die Lausentzen sind es, die sich als eifrige Jäger auf ... Schädlinge betätigen. ... der Engerling, er nagt die Wurzeln ... an Stauden, die ein welckes Aussehen zeigten, die Wurzeln ... um die Missetäter zu fangen. Eine andere gute ... zwischen die Erdbeeren einige Salatpflanzen ... die Wurzeln dieser Pflanze sind dem Engerling ... so sitzen sicher gleich ein paar Engerlinge darunter. ... endlich kommt der Erdbeerrüßler in ... dem Gartenfreunde auch viel Kopfzer- ... im verborgenen treibt. Er zerstört ... der Blüte und nagt an den jungen Blät- ... In früher Morgenstunde schon muß er von den ... abgelesen oder abgeschüttelt werden. G. Zisch.

fein herausgeholfen.

der originellsten Persönlichkeiten im alten Berlin war ... Komiker Friß Bedmann am Königstädtischen Theater. ... als Birkholz allgemein verschrien, und seine lose Zunge ... häufig in Konflikt mit den unglücklichen Opfern seines ... Humors. Einmal, so erzählte man sich, war er ... eines Berliner Bankiers namens Fränkel ... dazu verurteilt worden, dem Beleidigten in Ge- ... bestimmten Stunde erschien der Komiker auch in der ... des Bankiers, der zu dieser Gelegenheit eine große ... Anstrich hatte, um der erwarteten Genugthuung einen ... zu geben. Der arme Sünder ließ sich melden. ... Zimmer einzutreten, steckte er nur seinen Kopf ... nicht fragte und fragte im höflichsten Tone: „Können ... hier Herr Meyer wohnen?“ entgegnete der erstaunte ... entgegengehend, „Meyer wohnt eine Treppe höher.“ ... dann bitte ich tausendmal um Verzeihung“, versetzte ... und war so wörtlich dem Urteile des Gerichtes ...

Der Bankier mit samt seiner Gesellschaft machten anfangs fürchterlich verblüffte Gesichter, dann aber mußten sie eben so fürchterlich lachen; der Bankier nahm den Spaß für eine volle Genugthuung und ließ den Komiker ferner ungeschoren. T.

Ein Kaiser und die Wahrheit.

In China gab es früher einen Mandarinentrat, der sich aus zwölf Mitgliedern zusammensetzte. In der Halle, wo die Beratungen stattfanden, stand eine große eiserne Kiste. Durch eine Öffnung warf man immer die Memoiren über die Taten des regierenden Kaisers hinein. Ein Staatsgesetz verbot, die Kiste vor dem Ableben des jeweiligen Kaisers zu öffnen. Einmal wollte aber ein Kaiser zu seiner Lebenszeit durchaus wissen, welches Charakterbild die Mandarinen von ihm entworfen hätten, und da er seine Neugierde nicht bezwingen konnte, mußte die heilige Kiste entgegen dem Gesetze geöffnet werden. Da fand er in den Memoiren, wie seine Mitwelt über seine ungerechten Handlungen schwer klagte. Während darüber ließ der Kaiser den Vorsitzenden des Rates zu sich kommen und ihm aus Zorn schließlich den Kopf abschlagen. Am nächsten Tage bereits enthielt die Chronik genauen Bericht über diese neue kaiserliche Freveltat. Die Folge war, daß auch das zweite Oberhaupt des Rates geköpft wurde. Ebenso erging es auch einem dritten Vorsitzenden. Als nun auch der vierte Vorsitzende vor den Kaiser geführt werden sollte, ließ der Mandarine sich durch seine Sklaven einen Sarg vorantagen. Er sprach: „Ich fürchte den Tod nicht, aber vergebens ist es, den Mund der Wahrheit zum Verstummen zu bringen.“ Der Kaiser, voll Bewunderung über diesen Mut, zeichnete den Mandarinen durch Geschenke aus und ließ dann die Kiste nie mehr öffnen. T.

Rosenlied.

Und wieder blühen die Rosen Und wieder umfängt uns der Träume
In alter, zaubernder Pracht, Buntschillernder Sehnsuchtskranz;
Und laden zum Küssen und Kosen Die duftenden Rosenbäume,
In schweigender Sommernacht. Sie flüstern im Mondenglanz.
Und wieder blühen die Herzen Sie flüstern von Sommertagen
So glückdurchflutet, so hold, Der Jugend, verrauscht, verglüht,
Gleich schimmernden Altarskerzen, Da wir im Herzen getragen
Gleich sprühendem Sonnengold. Rosen, holdselig erblüht.
Sie wecken verklungene Lieder
Voll süßer, betörender Macht —
Rosen, sie grüßen uns wieder
In lodender Zauberpracht... J. M. Burda.

Unsere Bilder

Das neue Riesengebirgsmuseum in Hirschberg i. Schl. Mitte April wurde das von dem Riesengebirgsverein mit einem Kostenaufwand von 125000 M erbaute neue Heimats-Museum in Hirschberg feierlich eröffnet, zu dem die Stadt Hirschberg einen schön gelegenen Platz am Fuße des Kavalerberges hergegeben hatte. Das Werk wurde erheblich durch die eifrige Sammlertätigkeit des Hirschberger Justirates Seydel gefördert, der in den letzten 25 Jahren den größten Teil der im Museum untergebrachten zahlreichen Dokumente schlesischer Heimatskunst und schlesischen Gewerfleißes zusammengebracht hat. Die Museumsanlage umfaßt das auf unserer Abbildung von der Straßenseite aus aufgenommene Hauptgebäude und zwei Neubauten nach der Gartenseite, ein Gebirgsbauernhaus und ein Hirschberger Patrizierhaus. Gleich beim Betreten der Eingangshalle erlebt übrigens der Besucher eine sehr wirksame Überraschung: außer der Entwicklung der berühmten schlesischen Glasmacherei vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart, zahlreichen Meisterwerken der Kunstschlosserei und der Holzbildhauerei, wird in einer Nische der einst in Warmbrunn mit größter Meisterschaft geübte Siegel-Steinschnitt gezeigt, und zwar durch einen seiner berühmtesten Vertreter, den Schleiser Friedrich Siebenhaer (gestorben im Jahre 1895), der verblüffend porträtähnlich in seiner Werkstatt am Made sitzend nachgebildet ist. Das hübsche Kunstwerk ist von der Warmbrunner Schnitzschule angefertigt, und man muß schon sehr geübt sein in der Unterscheidung wirklichen Lebens von einer künstlerisch gelungenen Nachbildung, um an dieser Überraschung ohne nachhaltiges Staunen vorüberzugehen. Der Genovevabrunnen ist ein Geschenk der Familie Martin an die Stadt Mülheim am Rhein. Der Brunnen ist in rötlichem, gestocktem und geschliffenem Odenwaldgranit ausgeführt. Die überlebensgroße Gruppe sowie die Wasserpeier sind in Bronze gegossen. Das Werk, eine gemeinsame Arbeit der Bildhauer A. Hertel und S. Kirschbaum, wurde im Atelier Hertels geschaffen und bildet einen bleibenden Schmuck für die rührige und fortschreitend sich entwickelnde Industriestadt am Rhein. Der wandernde Berg in Böhmen. Seit einigen Wochen befindet sich der Hopfenberg in der Böhmisches Schweiz in ständiger Bewegung nach abwärts. Das interessante Naturschauspiel nimmt jetzt einen katastrophalen Charakter an, nachdem die Erdmassen bereits mehrere Ortschaften be-

Rheingauer Bürgerfreund



Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Erkene in Oestrich und Eltville.
Telefon Nr. 5.

Nr. 55.

Dienstag, den 5. Mai 1914

65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Der neue Riesendampfer „Vaterland“.

Der Krieg in Mexiko.

Tampico in den Händen der Rebellen?

Die mexikanische Stadt Tampico ist am Freiwerden der Hände der Konstitutionalisten, die unter dem Oberbefehl des Rebellen Generals Carranza gefallen. Die Streitkräfte des Generals Huerta befinden sich in einer sehr gefährlichen Lage. Das ist in der letzten Nacht nicht mehr aufgefangen worden und droht die Stadt zu überschwemmen. Unter Umständen kann eventuell zu einer furchtbaren Katastrophe führen. Die englischen und amerikanischen Marineoffiziere verhandeln augenblicklich mit den Konstitutionalisten und Huerta, um durch einen Waffenstillstand oder Neutralisierung des Ozeans die Fortsetzung der Arbeiten im Oelgebiet zu ermöglichen und so der drohenden Gefahr Einhalt zu gebieten.

Die Stadt Mexiko in der Hand der Rebellen.

Telegraphen aus der Stadt Mexiko melden, daß Huerta geschloffen hat und mit 3000 wohlberittenen und gutausgerüsteten Parteilägern in Mexiko einmarschiert. Sämtliche politischen Gefangenen sind von General Huerta in Freiheit gesetzt worden.

Beracruz unter amerikanischer Verwaltung.

Das Kommando über die Stadt Beracruz ist von dem amerikanischen General Funktion übernommen worden. Bevor die Matrosen an Bord ihrer Schiffe zurückkehrten, haben Admiral Fletcher und General Funktion eine Truppenschau über die 3000 Mann Garnison in Beracruz abgenommen.

Der Waffenstillstand.

Das amerikanische Kriegsministerium hat alle Befehlshaber der Bundesstruppen angewiesen, auf einen Waffenstillstand der Feindseligkeiten einzugehen. Ein mit Deutschen voll besetzter Eisenbahnzug am Sonnabend nach Beracruz abgegangen. Ein Telegramm, das dem amerikanischen Kommando zugegangen ist, haben die mexikanischen Bundesstruppen mit den Insurgenten bei Tampico einen Waffenstillstand geschlossen.

Friedensverhandlungen in Aussicht?

Nach einer vom amerikanischen Staatsdepartement veröffentlichten Erklärung schlagen Argentinien, Brasilien und Chile vor, die Union sowie Präsident Huerta und General Carranza sollten Vertreter nach Washington entsenden, um über den Frieden zu verhandeln. Nach einem Telegramm aus Mexiko ist die Lage dort ernst. In gut informierten Kreisen erwartet man jeden Augenblick den Austritt Huertas.

Eine Deutsche zu Tode mißhandelt.

Einer New Yorker Depesche an die „N.Y. Hg.“ zufolge ist eine bisher unbefangene Meldung aus Beracruz gekommen, wonach der Böhler in Mexiko am 27. April die deutsche Frau Alara Bedmeier zu Tode mißhandelt habe. Frau Bedmeier, die seit einem vierwöchigen Kriege ist und sich ohne männliche Begleitung in die Strafe wagte, trug am Hals eine kleine deutsche Fahne. Der Böhler hat nun das Ansehen der mexikanischen Nationalität zu verbergen. Er hat die Frau durch die Straßen und mißhandelt sie verurteilt.

Der unversöhnliche Carranza.

General Carranza hat formell abgelehnt, während der Vermittlungsverhandlungen die Feindseligkeiten gegen Huerta einzustellen. Eine Note dieses Inhalts am Sonnabend nach Washington abgegangen. General Carranza es abgelehnt hat, den Waffenstillstand mit Huerta zu unterzeichnen, erscheinen nun Verhandlungen wenig aussichtsvoll. Die kriegsgerichtlichen Verfügungen sind offenbar entschlossen, die kriegsgerichtlichen Verfügungen der letzten Woche auszunutzen. Carranza beharrt auch in seiner Note an die Washingtoner Regierung, daß ein jetzt abgeschlossener Waffenstillstand lediglich Huerta zum Vorteil gereichen würde.

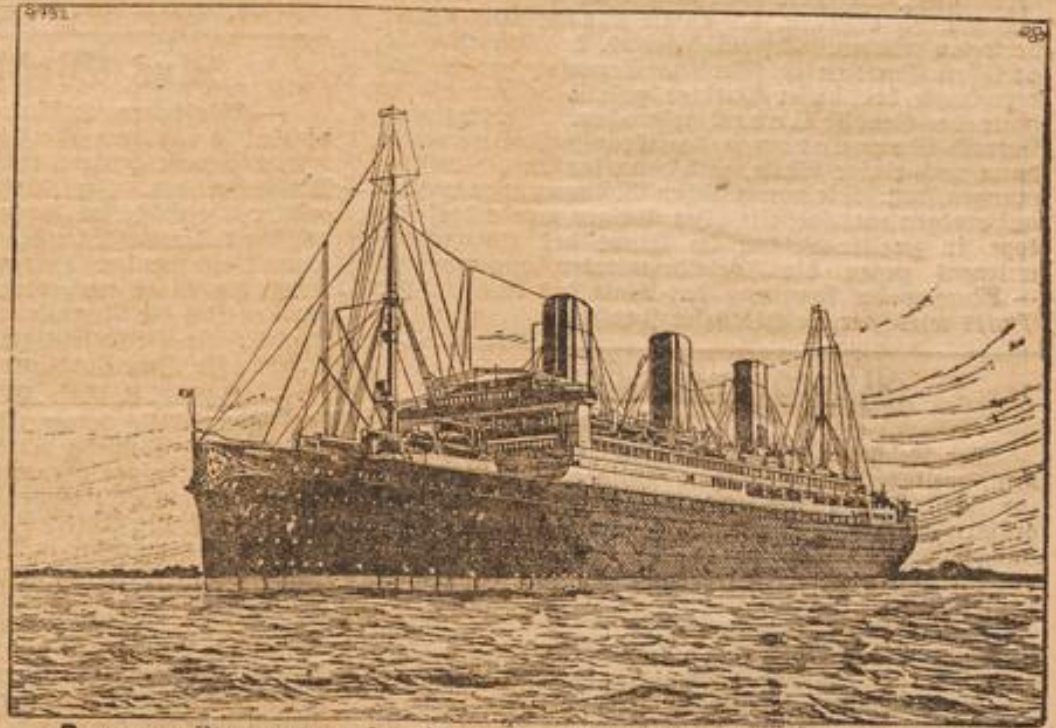
Huerta in Sorgen.

Der mexikanische Präsident Huerta lebt in beständiger Furcht, ermordet zu werden und hat deshalb große Vorsichtsmaßregeln zum Schutze seines Lebens getroffen. Die Vermittlungsverhandlungen sind nach den neuesten Beschlüssen im Auslande stattzufinden, um den Verdacht der Beeinflussung von amerikanischer Seite zu vermeiden.

Zur Kriegslage.

Durch Solone wurde festgestellt, daß eine außerordentlich große mexikanische Streitmacht sich bei Camargo und daß General Maas, der Oberkommandant der Mexikaner, nunmehr genügend Truppen an allen Ereignissen gegenüber gewachsen zu haben.

Die „Imperator“-Klasse der Hamburg-Amerika-Linie ist um ein neues Schiff vermehrt worden, welches das erstgenannte Riesenschiff an Umfang und zweckmäßiger Einrichtung noch um ein Bedeutendes übertrifft. Der Dampfer „Vaterland“, welcher gegenwärtig seine Probefahrten macht und inzwischen auch von den Reichstagsabgeordneten besichtigt wurde, ist auf der Werft von Blohm und Voß erbaut worden. Er hat eine Länge von 289 Metern, eine Breite von 30 und eine Tiefe von 31 Metern. Die Höhe des Schiffes von der Spitze der Lademasten bis zum Kiel beträgt 76 Meter, die Höhe der Schornsteine über dem Kiel 56 Meter. Die Kommando-Brücke liegt 40 Meter über dem Kiel. Das Schiff enthält fünf durchlaufende Decks, die durch Treppen und Aufzüge verbunden werden. Alle erdenklichen Bequemlichkeiten sind in dieser schwimmenden Stadt vorhanden, die



Der neue Riesendampfer „Vaterland“ der Hamburg-Amerika-Linie.

allein eine Besatzung von 1234 Mann hat. Wie lange wird es dauern, und der neue Goliath des Ozeans ist an Umfang von einem neuen Schiffsgiganten übertroffen.

Ein mexikanisches Schiff in die Luft gesprengt.

Im Hafen von Manzanilla an der mexikanischen Westküste wurde der mexikanische Dampfer „Quella“ von einer Mine in die Luft gesprengt, die für den amerikanischen Kreuzer „Meleigh“ gelegt war. Die Anzahl der Opfer ist unbekannt.

Neue Unruhen in Colorado?

(-) Die bisher den Minenarbeitern in Colorado nicht günstige Stimmung scheint jetzt umschlagen zu wollen und sich gegen die Miliz zu wenden. Es ist festgestellt worden, daß die Miliztruppen die Letzte einer Arbeiterkolonne in Ludlow in Brand gesetzt haben. Der Feuerschreck sind eine ganze Anzahl von Frauen und Kindern, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, zum Opfer gefallen. Die Mannschaften sollen auf direkten Befehl ihrer Offiziere gehandelt haben. Es ist ein Bericht nach den Angaben der Offiziere der regulären Truppen angefertigt worden, aus dem hervorgeht, daß die Miliz im Staate Colorado schwere Ausschreitungen begangen und die Lage dadurch erheblich verschlimmert hat. Wahrscheinlich werden sich mehrere Miliz-Offiziere vor dem Gericht zu verantworten haben. Man spricht auch davon, daß der Gouverneur von Colorado zur Rechenschaft gezogen werden sollte.

Die Roosevelt-Expedition.

(-) Der Gesundheitszustand des amerikanischen Ex-Präsidenten Roosevelt ist außerordentlich erschütterter. Er ist fieberkrank und lebt seit mehreren Wochen nur von Tee und Zwieback. Roosevelt ist so schwach, daß er nicht auf seinen Füßen stehen kann, sondern getragen werden muß. Die Expedition hat auf ihrer Forschungsreise ungeheure Entbehrungen und Anstrengungen durchmachen müssen. Während eines ganzen Monats litten die Expeditionsteilnehmer Mangel an Nahrungsmitteln, da im Urwalde kein Wild angetroffen wurde und die wenigen vorhandenen Fische auch keine Fische enthielten. Das dicke Unterholz erschwerte das Vorwärtkommen ungemein. Die Pferde mußten stets geführt werden und zwar schon vom ersten Tage der Reise an. Verschiedentlich führte der Weg durch Sümpfe, in denen Hunderte von Krokodilen sich aufhielten. Besonders viel zu leiden hatte die Expedition von einer wilden Skagenart, die etwas größer ist wie der Puma. Speziell des Nachts wurde das Lager fortgesetzt angegriffen. Beinahe zwei Monate lang traf die Expedition kein einziges menschliches Wesen. Die Indianer, deren Vorhandensein man wohl bemerkte, zeigten sich nicht feindselig, zogen sich aber stets bei dem Herannahen der Expedition zurück. Fünf von den mitgebrachten Booten gingen unterwegs verloren.

Die französische Fremdenlegion.

Die Pariser nationalistische Boulevardpresse zeigt sich im höchsten Grade erzürnt über den deutschen Feldzug gegen die Fremdenlegion. Der „Matin“ bringt unter der Ueberschrift „Deutschland verbreitet seine Verleumdungen über die Fremdenlegion auch im Ausland“ einen Beschwärdeartikel darüber, daß deutsche Agenten in Lugem-

burg Prospekte, Kellamarken und Postkarten verteilen, in denen von den Schrecken der Fremdenlegion die Rede ist. Die französische Kolonie in Lugemburg soll über diese Handlungsweise äußerst erregt sein und hat den französischen Minister des Aeußern auf diesen Umstand aufmerksam gemacht.

Besonders heftige Angriffe bringt auch das „Echo de Paris“ in einem Telegramm seines Berliner Korrespondenten, der der Meinung ist, daß die im Berliner Eispalast veranstalteten Vorträge über die Fremdenlegion unbedingt dem französischen Ministerpräsidenten Veranlassung geben müßten, in dieser Angelegenheit spezielle Vorstellungen bei der deutschen Regierung durch den französischen Vertreter in Berlin erheben zu lassen, um dieser „Taktlosigkeit“, wie sie meint, ein schleuniges Ende zu bereiten. Ist die französische Presse wirklich so naiv und beschränkt oder tut sie nur so?

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 2. Mai.

Das Abgeordnetenhaus ehrte zunächst das Andenken des gestern verstorbenen Abg. Decker in üblicher Weise. Dann setzte es die Beratung des

Kultussetats

beim Kapitel „Universitäten“ fort. Bei Königsberg i. Pr. erneute sich der Streit für und wider die freie Arztwahl. Bei der Universität Berlin wurden Lehrstühle für Tropenhygiene und für prähistorische Forschung gefordert und die Anträge darauf an die Budgetkommission verwiesen. Auf eine Abstinenzrede des Genossen Haenisch folgte Herr Biercks Antrag in Breslau einen Lehrstuhl für osteuropäische Geschichte und Landeskunde zu errichten. Van Korsfanty wollte davon nichts wissen. Viel nützlicher wäre ein polnischer Lehrstuhl. Der nationalliberale Herr Künzler jedoch möchte diesen Lehrstuhl viel lieber nach Posen haben. Herr Kändler von der Volkspartei war für beide Anträge und beantragte die Umwandlung der Posener Akademie in eine Universität. Dann kam man zu Göttingen, und nach einem etatsrechtlichen Episodenpiel zu Marburg an der Lahn, dessen sich Herr v. Pappenheim annahm. Als man mit den Universitäten fertig war, möchte der Volksparteiler Münsterberger gern die Sitzung vertagen, denn es waren 20 Abgeordnete im Saale. Aber die Vertagungswünsche stießen nicht auf Gegenliebe, und so begann man noch das Kapitel der höheren Lehranstalten. Herr v. Kessel von den Konservativen war der erste der zahlreich gemeldeten Redner. Er wünschte eine strengere Unterrichtsmethode. Herr Windermann (Ctr.) sprach die Schule frei von der Schuld der Schülerselbstmorde, daran sei das Elternhaus schuld. Der nationalliberale Herr Herwig redete gegen die Ueberschätzung des Examen. Die Sucht nach dem papiernen Schein dürfe nicht zu weit gehen. Mit dem Abg. Bierck (Sp.) schloß der Rednerreigen. — Am Montag wird man weiterberaten.

□ Berlin, 4. Mai.

Die Reichstagsabgeordneten sind gestern von ihrer Hamburg-Fahrt zurückgekehrt und haben nach dieser angenehmen Abwechslung zwischen den Sitzungen die Arbeit wieder aufgenommen. Sie nahmen heute die zweite Beratung des Gesetzes über die

Konkurrenzklause!

der Handlungsgehilfen wieder auf, die vor Ostern ausgezahlt wurde, weil die Regierung mehreren Beschlüssen der Kommission ihr „Unannehmbar“ entgegensetzte. Inzwischen ist ein Kompromissantrag eingegangen, der die Grundlage der heutigen Verhandlungen bildete. Der Abg. Hoch (Soz.) bekämpfte das Kompromiss und trat grundsätzlich für ein absolutes Verbot der Konkurrenzklause ein, verlangte aber, falls dies abgelehnt würde, die Heraushebung der Mindestgehaltsgrenzen auf 2000 Mark. Demgegenüber verteidigte der Centrumsabgeordnete Trimborn das Kompromiss der bürgerlichen Parteien. Diese hätten einen billigen Ausgleich gesucht und dabei nicht nur an die Gehilfen, sondern auch an die Prinzipale gedacht, deren Interessen doch auch gewahrt werden müßten. Er hoffe, die Mehrheit der kaufmännischen Angestellten werde zufrieden sein. Auf diesem Standpunkte standen auch die Redner der übrigen Parteien, der nationalliberale Abgeordnete Thoma, ferner die Abgg. Waldstein (Sp.), Frommer (kons.), Martin (Sp.) und Mumm (Wirtsch. Bgg.), die sich alle auf den Boden des Kompromisses stellten. In Abwesenheit des Staatssekretärs Dr. Visco sprach Ministerialdirektor im Reichsamt des Innern Delbrück, der erklärte, er habe den Ausführungen, die der Staatssekretär vor den Osterferien gegeben habe, nichts hinzuzufügen. Dann geißelte der Centrumsabgeordnete Bell das Verhalten der Sozialdemokraten, die jede Gelegenheit benutzten, um den Anschein zu erwecken, als ob sie nur die Angestellten vertreten würden. Erfreulich sei es, daß sich alle bürgerlichen Parteien in schroffem Gegensatz zur Sozialdemokratie bei dieser Vorlage gestellt haben. Zuvor hatte der Genosse Duard gesprochen. Der Nationalliberale Marquart und der Genosse Cohn redeten dann noch einige Worte, und dann fanden die Abstimmungen statt. Die namenslichen Abstimmungen wurden auf morgen zurückgestellt. Im übrigen wurde die Vorlage in zweiter Lesung im Sinne des Kompromissantrages gegen die Sozialdemokraten angenommen. — Morgen bei Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes wird der Reichskanzler sprechen.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 2. Mai.

Der Reichstag trat heute schon um 10 Uhr zusammen, weil viele Abgeordnete mittags nach Hamburg zur Besichtigung des Dampfers „Waterland“, des größten Dampfers der Welt, abreisten. Ueber Rechnungssachen, die Wahlprüfung des Abg. Bruchhoff (Sp.), die für gültig erklärt wurde und Petitionen kam man zu dem

Mennwertgesetz.

Kurz sprach der Abg. Held (natl.), der die Vorlage begrüßte, da dadurch hoffentlich die Wetten, diese Volksleidenschaft, vermindert werden. Herr Kühn, des Reiches Schatzmeister, begründete die Vorlage. Er erklärte, daß so mächtige Volksleidenschaften wie das Wettfieber sich nicht im Handumdrehen durch bloße Verbote ausrotten ließen. Die Vorlage will den konzentrierten Buchmacher einführen. Finanziell, so meinte der Schatzmeister, könnten 15—20 Millionen bei der Vorlage herauskommen. Die meisten Redner drückten sich recht vorsichtig aus, so auch Herr Frank von der Sozialdemokratie. Herr Erzberger erwähnte, wie Herr v. Bobbielski und der Abgeordnete Singer im Jahre 1905 bei Beratung des Buchmachergesetzes eine Art Wettrennen um den Tisch des Hauses machten, um dem Parlament den Totalisatorbetrieb vorzuführen. Herr Reumann-Hofer sprach für die Freisinnigen, Herr v. Flemming für die Konservativen, Dr. Arndt für die Reichspartei. Dann wanderte der Entwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Am Montag wird man sich mit der Konkurrenzklause beschäftigen.

□ Berlin, 4. Mai.

Sechs Tage lang hat sich das Abgeordnetenhaus schon mit dem Kultusetat beschäftigt, und die Beratung wird noch einige Tage in Anspruch nehmen. Heute, am sechsten Tage, setzte man die Besprechung des

Kultusetat

beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fort. Der Redner der Volkspartei, Abg. Bieckler, brachte die Wünsche seiner Partei vor, besonders beklagte er sich über die „Misere“ des Berechtigungswesens. Dann antwortete der Kultusminister Trost zu Sola auf alle die

Traubenblut.

Eine Erzählung von der Nofel von Hans Kauciser.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wie ganz anders vor Jahresfrist. Da war pures Singen und Jubeln, just wie da draußen hinter der hohen geborstenen Mauer. Frühlingzauber, ein warmes, liebes Hoffen war da überall. Und wenn man sich jetzt auch wehrte gegen die lodernde Sonne, spröde war wie das alte Haus in dem einsamen Hof mit den ewig geschlossenen Fensterläden und Türen, die Sonne drang doch durch, die weckte und pochte. Wirklich die Fabrik, die hatte alles zerrissen, wie der Vater gesagt hatte. Zwar waren die Geldsorgen klein geworden, aber daß seine Kinder, seine stolzen Söhne da gegen ihn waren! — „Ich geh in die Fabrik!“ hatte das Subchen schon oft gejubelt. Da hört die Mutter im Wingert auf. Der Theis hatte verständnisvoll gelächelt. Wenn der Kummer nur könnte dem Vater erspart bleiben! Ja, wer baute dann die Weinberge? Sollt sie nicht des Vaters Wunsch erfüllen und einen Winzer heiraten? Etwa den Nides, der ihr den Hof machte und nur auf eine Ehegenossenschaft wartete zum Anbändeln. Den Nides, mit den krummen Beinen?! Mit dem blöden Gesicht?! — Den nach dem Franz! — Das war eine schlechte Reihenfolge. . . Das mundete schlecht, konnte niemand von ihr verlangen. . .

Ja der Franz! — Und sie seufzte still vor sich hin. Konnte der denn nicht helfen?! — Was hatte der alles aus Liebe zu tun versprochen?! Aber nein! Das war zu viel verlangt. Ein Winzer muß von Jugend auf im Wingert gelebt haben, — aber der Franz war doch gelehrig und wahrhaftig stark. — Nun versuchen konnte sie es doch einmal. Das war eine Feuerprobe für ihn — Ob er seine Pläne und die kalten Steine mehr liebte oder. . .

Nun entschlossen nahm die Noni Papier und Feder und setzte sich ans Fenster zu dem Hofe hin. Aber schon die Adresse! . . . Wo mochte der Franz stecken?! . . . Berlin war groß. Groß und leichtsinnig. Und der Franz auch. . .

Klagen und Wünsche, die die Redner ihm vortragen hatten. Er erteilte eine Besage in der Frage der Einheitschule. Gegenwärtig sei sie unmöglich, vielleicht auch später. Ein Rückgang der wissenschaftlichen Leistungen habe im allgemeinen nicht stattgefunden. Die Frage, ob die Oberlehrer mittelbare oder unmittelbare Staatsbeamte sind, habe keine große praktische Bedeutung. Die höheren Schulen sind in der Tat überfüllt. Das bringe hier und da eine Steigerung der Ansprüche als Schutzwahl gegen Ueberflutung mit sich. Die Schule brauche vor allem eine ruhige Entwicklung, und die Kritik möge sich in ersprießlichen und fruchtbringenden Bahnen bewegen. Genosse Haenisch forderte die Einheitschule und jedenfalls schon jetzt Herabsetzung des Schulgeldes. Dr. Krause-Lauenburg (kons.), seinem Berufe nach Oberlehrer, hielt eine strengere Verfestung in den unteren Klassen für durchaus berechtigt. Gegen die Ueberfüllung des Bildungswesens müsse Front gemacht werden. Der fortschrittliche Abg. Münsterberg beklagte es, daß unter den Schülern der höheren Schulen schon viele an Geschlechtskrankheiten leiden. Da müsse die Schule eingreifen. Auch der Abg. Cassel (Sp.) sprach sich gegen eine zu weit gehende Erhöhung des Schulgeldes aus. Der Centrumsabg. Heß, Kreisschulinspektor an der schönen Ahr, ließ sich über die Sportpflege an den höheren Lehranstalten aus. Durch Sportpflege in englisch-amerikanischer Weise erziehe man Muskelmenschen und Leute mit rascher Entschlußfähigkeit, Charaktere erziehe man auf andere Weise. — Morgen Weiterberatung.

Aus Westdeutschland.

— Wiesbaden, 2. Mai. 160 Vertreter des nordamerikanischen Gasthofgewerbes, die Köln bereits besucht hatten, trafen heute zum Besuch von Wiesbaden ein. Im Kurhaufe begrüßte der Bürgermeister die Gäste im Namen der Stadt, worauf Vizepräsident Diernah-Binghampton (Nordamerika) in launiger Weise dankte. Hieran schloß sich eine Rundfahrt durch die Stadt nach dem Neroberg. Von dort aus begaben sich die Amerikaner nach der Sektellerei von Henckell, die sie besichtigten. Heute nachmittag besuchten sie Frankfurt am Main.

— Kagen, 2. Mai. Einen neuartigen Trick wandte der schon häufig wegen Betruges bestrafte 47jährige Gärtner Wilhelm Adrian aus Sächtern an. Unter dem Namen eines Regierungsrats, Ingenieurs oder dergleichen rief er telephonisch bei vermögenden Leuten an, sie auf die Unterstüßungsbedürftigkeit und Würdigkeit eines angeblich in Not geratenen früheren Eisenbahnbeamten hinzuweisen und dessen Unterstüßung zu empfehlen. Als dieser „unterstüßungswürdige Eisenbahnbeamte“ erschien später Adrian dann selbst bei den angerufenen Personen und hatte den Erfolg, daß er in zahlreichen Fällen recht erhebliche Zuwendungen erhielt. Schließlich kam aber die Kriminalpolizei dem Schwindler auf die Spur. Er wurde von der Strafammer zu 18 Monaten Zuchthaus und 450 Mark Geldstrafe oder zu weiteren 90 Tagen Zuchthaus, ferner zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— Köln, 2. Mai. Einem vertegenen Raubüberfall ist der Begehler eines Kaufhauses in Köln zum Opfer gefallen. Als der junge Mann bei der Deutschen Bank in der Komödienstraße 4000 Mark abhob, wurde er von drei im Schalterraum sich aufhaltenden Männern beobachtet, die ihm folgten, als er das Bankhaus verließ. An der Straßenecke entriß einer der Verfolger dem jungen Mann mit einem schnellen Griff das Portefeuille aus der Brusttasche, während seine beiden Komplizen den Ueberfallenen zu Boden schlugen. Die drei Straßendiebe entkamen im lebhaften Straßenverkehr.

— Krefeld, 2. Mai. Zu unserer Notiz „echt englische Stoffe“, die wir vor einigen Tagen brachten, ersucht uns Herr Emil Heinrich-Düsseldorf um folgende Richtigstellung: „Ich betone besonders, daß die Stoffe, um die es sich in dem Streit zwischen mir und Herrn Braunstein handelt, nach englischer Musterung aus echt englischem Material hergestellt und nur in Deutschland gewebt und appretiert sind, so daß die Gesamtbestandteile der Ware effektiv echt englischen Ursprungs sind und mit die Stoffe so verkauft worden sind.“

— Sterkrade, 2. Mai. Ein ungeheurer Waldbrand brach am Freitag nachmittag 4 Uhr in den Forsten der Gemeinden Kirchhellen, Sterkrade und Osterfeld aus. Um 6 Uhr standen bereits 1000 Morgen in Flammen. Freitag abend gegen 10 Uhr war der

Waldbrand völlig gelöscht. Es wurden 1200 Morgen Wald vernichtet. In der Nacht wurde ein Mann durch dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

— Soest, 2. Mai. Gottfried Haverkamp, der Komponist des „Westfalenliedes“ („Ihr mögt mich Rhein, den stolzen, preisen“) und vieler anderer Männerdichtungen ist hier am Donnerstag im Alter von 81 Jahren gestorben. Das „Westfalenlied“ ist eine Dichtung von Emil Rittershaus, der Freund Haverkamp vertonte. Das Lied wurde im ersten Male im Jahre 1879 auf dem ersten Westfälischen Musikfest in Soest von 23 Männergesangsvereinen gesungen.

— Trier, 4. Mai. In den letzten Frostnächten fiel das Thermometer im Tale bis auf 1 Grad Null; auf den Höhen wurden 3 Grad Kälte festgestellt. Die weit vorgeschrittene Vegetation in den Bergen der Obermosel, der Ruwer und der Saar durch die Kälte gelitten.

— Königswinter, 4. Mai. Auf dem Drachenfels bei Königswinter am Rhein ist ein Denkmal zur Erinnerung an den Landsturm vom Siebengebirge im Jahre 1813-14, im besonderen an seine beiden Führer, Major Ferdinand Wilhelm von Voltenstern und Major Vorpstorkommandanten Genger, errichtet worden. Das einfache Denkmal steht auf derselben Stelle auf dem Plateau des Drachenfels, wo schon vor 100 Jahren ein Voltenstern-Genger-Denkmal errichtet worden war.

— Köln, 4. Mai. Der Vorstand des Vereins für das Bismarck-Denkmal auf der Elisenhöhe hielt heute unter Vorsitz des Abg. Dr. Reumer eine vorbereitende Sitzung ab, der auch der Vorsitzende des Landesbeirates Staatsminister Dr. Freyberg teilhaben beizuhönte. Mit den Vorarbeiten für das Denkmal ist nunmehr begonnen worden, für die nächsten Monate wird zunächst eine halbe Million dem für die Grundsteinlegung für das Denkmal, die zu dem großen nationalen Feiertag gestaltet werden wird, am 1. April 1915, dem 100. Geburtstag des Reichskanzlers, stattfinden.

— Essen, 4. Mai. Die von Frau Bertha in den Kreisen Beuthheim und Lingen erworbenen 10 Hektar umfassenden kulturfähigen Heidebestände sollen zur Anlage eines großen Gutsbetriebs bestimmt sein, der in der Lage sein soll, zu einem erheblichen Teil die Fleischlieferung für die Armee in Weste in Essen zu übernehmen. Gegenwärtig ist damit beschäftigt, das große Areal zu kultivieren und landwirtschaftlich nutzbar zu machen; mit der Errichtung umfangreicher Gebäude soll schon in den nächsten Tagen begonnen werden.

— Düsseldorf, 4. Mai. Der Wehrbezirk der Stadt Düsseldorf wird die städtische Summe von fünf Millionen Mark ergeben.

— Frankfurt a. M., 4. Mai. Die Schrecken von Krausfeld, über die wir wiederholt berichtet haben, hat zu einer neuen Verhaftung geführt. Am Dienstag war, wie erinnerlich, der Landwirt Karl Krausfeld verhaftet worden unter dem Verdacht, daß er Krausfeld den Handelsmann Stein ermordet und die Frau und vier Kinder durch Beihilfe seiner Frau habe. Hoffmann wurde am Donnerstag wieder in der Haft entlassen. Nachdem der Gerichtsherr in Frankfurt am Main festgestellt hat, daß an den Kindern und der Waise Hoffmanns Blutspuren sind, wird Hoffmann erneut in Haft genommen.

— Oberhausen, 4. Mai. Der in den Waldungen bei Oberhausen am Freitag zum Ausbruch gekommene Brand, der nach angestrengtester Tätigkeit eingedämmt werden konnte, ist am Sonntag infolge des starken Windes von neuem ausgebrochen. Die Feuerwehren, die bereits abgerückt waren, wurden in aller Eile nach der Brandstelle zurückbeordert. In der Nähe der Brandstelle sind 1000 Morgen Waldungen, die gegenüber übertriebenen Meldungen ist festzustellen, nicht mehr als 1000 Morgen Waldbestand vernichtet worden sind. Betroffen wurden die Waldungen der „Hoffnungshütte“ der Familie Wille in der Nähe der Kirchhellen und des Herzogs von Arenberg.

— Siegen, 4. Mai. In Weisweid wurde auf dem Weiler einer Schule die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß die Mutter des Kindes die Schulvorsteherin ist, die neugeborene Kind auf den Speicher gebracht hatte. Die schwer kranke Mutter wurde dem Krankenhaus als Gefangene eingeführt.

— Viefelsh, 2. Mai. Für die Vergrößerung der städtischen Elektrizitätswerke sind in der letzten

Ob er überhaupt noch an sie dachte? . . . Sie hatte ihn doch zu barsch abgefertigt im Wingert damals. Gewiß hatte er sich drüben andere Gesellschaft angeschafft! . . . Die war da wohlfeil. . . Nein sie kommt nicht schreiben. — Und erst wenn er ersüht, daß sie ein ganz armes Mädchen war! . . . Die Tochter von einem Hypothekepfitter! . . .

Sie erschrak über dieses Wort in ihren Gedanken. Das war eine Beleidigung des Vaters. Sie errötete. Das wußte sie, daß sie zu ihm gehörte. Mit ihrem Mut wars aus. Sie schrieb nicht. —

Aber draußen in dem alten Hof wurde es immer freundlicher, ganz langsam immer schöner. Tag für Tag lockte die Sonne heißer, und auch die Vögel aus den Bäumen jenseits der Mauer kamen nun zu dem alten Baum und jubelten in seinen Zweigen immer lauter, freudiger, näher.

Ein Brief kam vom Nika. Dem gings noch gut. Er hätte jetzt lustige Gesellschaft schrieb er. . . So oft er Ausgang hätte, traf er sich mit dem Pionier Franz und sie gingen zusammen aus der Stadt, dahin, wo wenigstens grüne Bäume, schimmernde Wasser und frische Luft sie an die Heimat erinnerten. . . Der Franz, das sei ein famoser Kerl und er lasse auch schön grünen. Nur habe der stärker das Heimweh, als er. . . Sein Spind sei aber im übrigen reparaturbedürftig. . . und so weiter. . . Als Antwort packte die Noni ihm ein Paket mit Butter, Schinken, Butter und legte sie ein Stück mehr hinzu als besondern Dank.

Nun wußte sie auf einmal auch den Weg zum Franz und fürchtete mit einem Male garnicht mehr für ihn. — Da ging das Briefschreiben schnell von der Hand. Ein ganzes Bekenntnis floss hinein und dann die Bitte, ihr braver Wingertsmann zu werden. —

Daß ein Brief nach Berlin solange Zeit gebrauchte! — Ungeduldig wartete die Noni jedes Mal vergebens auf den Briefträger. Manchmal kamen ihr Bedenken, daß sie etwas Falsches getan habe und die wurden stärker, je länger sie wartete. Draußen zog rauhes, stürmisches Wetter daher. Trostlos und dunkel war's. Endlos trommelte Regen auf das Dach, sangen die Ränkel ihren monotonen Gesang.

Wenn einmal ein kleiner Sonnenschimmer sich durch den so suchte dreifacher Sturm jenen Eindruck zu verwehren. Sogfältig mußte man alle Fenster schließen, die man bei den schönen, warmen Sonnenschein in den Mittagsstunden geöffnet hatte. Der Sundel spähte das Wetter in den Gliedern. Zufrieden lag er in den Kissen. Und die Sorgen tummelten sich wild wie Alpgeister auf ihm.

Der alte Baum in dem verschwiegenen alten Hof gebiut in Sturm, Sonnenblicken und Regen. Ueber den hohen Mauer nahm das Jubilieren kein Ende. War ein Geschwäh und ein Singfang!

In den Lohheiden über den Weinbergen schlugen Nachtigallen.

Der ganze Frühlingzauber mit seiner keuschen Stimmung war da, erst ein feiner Schmelz, ein weicher Hauch wie von gütiger Feenhand über Wald und Aue, dann schon beherrzter und ehe man sich versehen, hatte über und über mit all seinen Empfindungen in der wachen henden Lebenslust.

Mit neuem Mute ging man in die Wingerte. Lange hatten die Frauen mit Weiden die Reben zu grünen Herzen gebogen. Grün war nun alles geworden, und unbegreiflich schnell wurde man zum ersten lockeren Schmelz der jungen Triebe gezwungen und zum Spritzen und Schmelzen.

Wie das Wetter besser wurde, schien auch der Sundel ruhiger und zufriedener. Wenigstens glaubte sie dieses zu finden. Auch in ihr war das junge Jahr so rosig und freudig sah, daß sie die ganze Welt für sich hielt, weil sie es war. Der Franz hatte ihren Wunsch erfüllt, sie dem Vater noch nichts mitteilen, um so größer nachher seine Freude. —

(Fortsetzung folgt)

... des Stadtkonzepts 1 000 000 Mark be...
... werden. Das Elektrizitätswerk soll derartig er...
... werden, daß es in der Lage ist sämtliche Ge...
... des Landkreises Diefeld mit elektrischer...
... zu versorgen.

Aus Stadt und Land.

Irreführende Bluttat in Schwaben. In der G...
... Gegend im württembergischen Schwaben, in...
... im letzten Oktober der Lehrer Wagner seine...
... Bluttaten verübte, hat schon wieder ein...
... Lehrer einen Mordprozess begangen, der...
... auch nicht mit klarem Verstand verübt wor...
... sein kann. In der Nacht auf Sonnabend geriet...
... 20 Jahre alte Unterlehrer Kirchmeier...
... (Württemberg) mit dem ungefähr 60...
... alten Oberlehrer Klesler von Jagtzell in...
... Wirtschaft in Schweiglaufen in Streit, in dessen...
... der Unterlehrer auf seinen Vorgesetzten einige...
... wörter schälte abgab, die aber nicht trafen. In...
... Wohnung des Oberlehrers in Jagtzell setzte sich der...
... fort, wobei Kirchmeier nach dem Messer...
... und dem Oberlehrer 16 Stiche in den Bauch und...
... Seite und einen Stich in den linken unteren...
... brachte, der die Schlagader durchschmitt.

Selbstmord. Ein Einjährig-Freiwilliger von der...
... Kompanie des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Reg...
... in Berlin stürzte sich am Freitag abend aus...
... die Treppe hoch gelegenen Wohnung seiner El...
... aus dem Küchenfenster auf den Hof hinab und...
... schwere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus...
... Sein Zustand war hoffnungslos; er starb in...
... Nacht. Die Gründe zur Tat sind bisher un...

Mordanschlag und Selbstmordversuch. Wegen...
... ungestörter Liebe versuchte in der Nacht auf Sonn...
... in Tempelhof-Berlin ein 20jähriger Hausdiener...
... 20jährige Verkäuferin in ihrem Zimmer, in das er...
... einzudringen war, zu erschließen. Die Ueberfallene...
... hilflos in einen anderen Raum. Dar...
... schloß sich der Angreifer einen Schrotflus in den...
... Kopf. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus über...

Mord und Selbstmord verübte die Witwe Kassel...
... vom Berliner Vorort Baumföhlenweg in der Frühe...
... Sonnabends, indem sie ihren bei ihr zu Miete...
... wohnenden Geliebten, den Bahnarzt Edel, der das Ver...
... mit ihr abzurechnen beabsichtigte, in Schlaf...
... einen Revolver schuß tötete und dann die Waffe...
... sich selbst richtete. Als man vormittags die...
... schlossene Jammertür aufbrach, fand man beide ent...
... tot. Die Mörderin hielt noch den rauchenden...
... Revolver in der Hand.

Mit dem Boote gelenkt sind am Freitag in...
... Seegebiet zwei Damen und zwei Herren. Die beiden...
... Damen wurden am Sonnabend vormittag als Leichen...
... gefunden, ebenso der eine der beiden Herren, bei dem...
... eine Kugelstunde auf den Namen Schulz gefunden...
... war. Ob auch der vierte Insasse ertrunken ist, be...
... steht noch der Aufklärung.

Schneefall trat am Sonnabend vormittag in...
... ein. Das Thermometer zeigte 6 Grad

Ein schweres Auto-Unfall in Mecklenburg. Der...
... Hans-Berner v. Ziele-Windler auf Ro...
... befand sich in Begleitung der Frau Guts...
... v. Müller-Klein-Ludow, seines Dieners und...
... Chauffeurs auf einer Fahrt nach Wismar. Zwei...
... vor Güstrow (Mecklenburg) wollte der Chauf...
... einen Hund ausweichen, kam dabei jedoch in...
... mit dem Auto überfahren sich, und...
... Frau v. Ziele-Windler erlitt einen...
... und einen Schulterschlag. Die Tote...
... der Schwerverletzte wurden in die Klinik des...
... kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Der erste tödliche Unfall auf der neuen Berliner...
... Autobuslinie hat sich am Sonntag nachmit...
... am Tage nach der Eröffnung des Betriebes, er...
... in der Dresdenerstraße wurde eine achtjährige...
... über den Fahrdamm gelaufen und nicht...
... Herannahen des Autobus geachtet hatte, vom...
... überfahren und zu Boden gerissen. Die Mäher...
... wurde dem Kinde über die Brust hinweg. Der Brust...
... wurde fast gänzlich zermalmt. Man schaffte die...
... dem Kinde über die Brust hinweg. Der Brust...
... wurde dem Kinde über die Brust hinweg. Der Brust...
... wurde dem Kinde über die Brust hinweg. Der Brust...

Ein Gabelstapler ereignete sich am Montag...
... in Berlin in der Mittelstraße, bei welcher...
... der Gabelstapler Schräder getötet und seine...
... durch Stichflammen schwer verletzt wurde...
... die Explosion entstand durch das Offenstehenlassen...
... des Gasbehälters über Nacht.

Kleine Nachrichten. In der Offizierskassne...
... der in Jena im Offizierskassne...
... der in Jena im Offizierskassne...
... der in Jena im Offizierskassne...

Scherz und Ernst.

Krümpel. In dem schimpflichen Frieden von...
... im Jahre 1807 mußte sich König Friedrich Wil...
... verpflichten, sein Heer nicht über die Zahl von...
... zu verstärken. Um trotz dieser Beschrän...
... ein möglichst großes, waffengeübtes Heer zu...
... entließ er Scharnhorst ein eigenartiges Verfahren...
... einen Teil der Mannschaften, nachdem...
... diese Stellen eingeübt waren, auf Urlaub und zog...
... bei den Fahnen gehalten und dann beurl...
... wurden. Diese halbausgebildeten Leute nannte...
... Krümpel, das ganze Verfahren das „Krümpel...
... Unter der Not der Zeit geboren, gehört es...
... von Krümpelpferden und versteht darunter die...
... Pferde, die nicht im Haushaltsplane angeführt...
... nach Bedarf aus den jedes Jahr ein...

... tretenden Pferdeabgängen genommen werden. Dies...
... sind alles bekannte Dinge. Woher aber stammt jenes...
... Wort Krümpel? Es erscheint bereits im 15. Jahr...
... hundert in bayerischer Mundart, wo es einen Krüppel...
... bedeutet, und noch heute wird in Schlesien ein alter...
... wackeliger Kerl als alter Krümpel bezeichnet. Abge...
... leitet sind beide Formen ohne Zweifel von dem Worte...
... krumm, das im älteren Deutsch die Form krump hatte...
... ähnlich wie dumm auf tumb zurückgeht. Ein Krümpel...
... ist also eigentlich ein krummer Kerl, einer, der kör...
... perlich nicht viel taugt. Dieses mundartliche Wort...
... haben wie es scheint, die altgedienten Soldaten zu...
... nächst verächtlich für jene halbausgebildeten angewandt...
... bis es allmählich so gebräuchlich wurde, daß man schließ...
... lich sogar das ganze Verfahren danach benannte. Daß...
... dann später auch die überzähligen, den anderen nicht...
... gleichwertigen Pferde mit demselben Namen bezeichnet...
... wurden, ist nicht weiter verwunderlich. Der Krümp...
... perwagen aber hat lediglich davon seinen Namen, weil...
... er mit Krümpelpferden bespannt wird. (Sprachede des...
... Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.)

Die Äquatoraufse. Von der Fahrt des Prinzen...
... Heinrich nach Südamerika auf dem Dampfer „Cap...
... Trafalgar“ werden der „Tägl. Rundschau“ jetzt noch...
... folgende Einzelheiten mitgeteilt: Am Sonntag, 22...
... März, erreichten wir die Linie, und am Abend fand...
... das übliche Äquatormahl mit nachfolgender Taufe an...
... Deck und Kostumball statt. Die Taufe wurde zwar in...
... zarter Form, doch in gleich burlesker Art wie sonst...
... üblich gefeiert. Prinz und Prinzessin Heinrich nahmen...
... daran mit Vergnügen teil, und Prinzessin Heinrich...
... unterzog sich ebenfalls der Taufe, worüber ordnungs...
... gemäß das betreffende Dokument mit dem großen In...
... siegel Seiner Majestät Neptuns, des Beherrschers aller...
... Meere und Flüsse, ausgestellt wurde. Auch die übrigen...
... den Äquator zum ersten Male berührenden Fahrgäste...
... wurden feierlich durch den amtierenden Herrn Sek...
... retarius ausgerufen und getauft, so die Hofdame Fräulein...
... Diane v. Plänkner, der Adjutant des Prinzen, Kap...
... itänleutnant v. Dyssa, und der Leibarzt Professor...
... Dr. Max Reich. Alle unterzogen sich mit Vergnügen...
... der mit viel Humor und grotesker Würde ausgeführten...
... Handlung. Am Abend vor der Ankunft in Rio de...
... Janeiro wurde mit dem Abschiedsmahl eine Abschieds...
... feier verbunden. Kapitän Langerhans nahm das...
... Wort und weihte, einer alten schönen Sitte folgend...
... den ersten Toast bei dieser Feiert in kernigen Worten...
... dem Kaiser. Lebhaft erhallte das dreimalige Hurra...
... durch den Saal, worauf Prinz Heinrich sich erhob und...
... die Befriedigung zum Ausdruck brachte, welche das...
... Prinzenpaar während der ganzen Reise erfüllt habe...
... Er bedauerte, daß die Fahrt nun so bald zu Ende...
... ginge, an die man sich stets gern erinnern werde...
... Prinz Heinrich kam dann auf das Schiff und seinen...
... bewährten Führer zu sprechen, zu dem er, wie alle...
... Reisenden, mit dem größten Vertrauen hinstarrte...
... Wir alle hätten gesehen, wie Kommodore Langerhans...
... die Pflichten seines Berufes in Sturm und Wetter...
... nachgekommen, wie er mit seinen Offizieren ein Vor...
... bild der seemannischen Pflichten sei. Dem Kommodore...
... Langerhans noch viele glückliche Fahrten wünschend...
... brachte Prinz Heinrich dann ein dreimaliges Hurra...
... aus, wobei er am Schlusse auch die spanische Worte...
... aufsetzte: „Ala salud del Senor Commodore Langer...
... hans!“, was mit großem Beifall aufgenommen wurde...
... Der Kommodore brachte dann in wohlgehefter Form...
... einen Trinkspruch auf die Damen aus, worauf von...
... den Fahrgästen noch der brasilianische Gefandte in...
... Lissabon sprach, um dem Prinzen und der Prinzessin...
... Heinrich heralichen Dank für die Teilnahme bei den...
... Vordesslichkeiten und warme Worte der Anerkennung...
... für Ihre königlichen Hoheiten wie das deutsche Wesen...
... zu zollen. Die so zum Ausdruck gebrachten Trink...
... sprüche auf das Prinzenpaar und Deutschland fanden...
... allgemeinen und lebhaften Beifall.

Der unvorhergesehene Jungverheiratete Amerikas. Herr...
... Vincent Astor, der reichste Jungverheiratete in Amerita...
... und Sohn des mit der „Titanic“ verunglückten Obersten...
... John Jakob Astor, heiratete vorige Woche Miss Helen...
... Linsmore Huntington. Die Hochzeit fand im Hause...
... der Eltern der Braut in Hopeland House in Staats...
... burg statt. Bis vor kurzer Zeit fürchtete man, daß der...
... schon seit langem festgesetzte Hochzeitstag hinausge...
... schoben werden müßte, da Herr Astor seit längerer Zeit...
... in Hopeland House an einer Lungenerkrankung im Bett...
... lag. Bei einer Bootsfahrt erkrankte er sich, und man...
... hielt seinen Zustand für ernst. Astor erbat von dem auf...
... 340 Millionen Mark geschätzten Vermögen des ver...
... storbenen Obersten Astor 280 Millionen. Der Multi...
... millionär ist erst 22 Jahre alt. Seitdem er seine Erb...
... schaft angetreten hatte, war er mit schriftlichen He...
... ratsanträgen aus allen Teilen des Landes und von...
... Frauen, die er niemals gesehen, bombardiert wor...
... den, die fast alle erklärten, daß sie ihn nicht seines...
... Geldes wegen heiraten möchten! Seine junge Frau...
... ist ebenfalls eine reiche Erbin. Beide kannten sich seit...
... ihrer Kindheit, und es heißt, daß sie ihn vor der Ver...
... lobung das Versprechen abnahm, mit ihr auf dem...
... Bande fern vom Trubel der Weltstadt zu leben.

Ein 4000 Jahre alter Liebesbrief. Ein zart...
... licher Liebesbrief, der rund 4000 Jahre alt ist, wurde...
... bei den Ausgrabungen von Siparus, nördlich von...
... Babylon, gefunden. Er ist mit Keilschrift auf ein...
... Tontafelchen geschrieben. Der Brief des Mädchens an...
... ihren Geliebten lautet: „Der Sonnengott und Marduk...
... möge dir das ewige Leben gewähren! Ich schreibe...
... dir, um zu erfahren, ob deine Gesundheit gut ist...
... O sende mir hierüber Nachricht. Ich bin gegenwärtig...
... in Babylon, aber ich habe dich nirgend gesehen, und...
... das peinigt mich recht sehr. Schreibe mir, wann du...
... kommst, damit ich glücklich sei. Komme im Monat der...
... Frische. Das ewige Leben sei dir durch mich und für...
... mich gewährt!“

Der Distelrasen-Tunnel.

**Zur Vollendung des zweitgrößten Tunnels...
... Deutschlands.**
... Mit Fahnen und Blumen geschmückt durchzogen...
... in diesen Tagen die ersten Eisenbahnzüge auf der...
... Strecke Berlin-Frankfurt a. M. und umgekehrt den...
... Distelrasen-Tunnel, der eine technische Errungenschaft...
... ersten Ranges darstellt und dem internationalen Ver...
... kehr auf der genannten Linie bequemere Wege weist...
... Bisher hatten die Reisenden auf der Strecke Berlin-...
... Frankfurt, auf der mit die schnellsten Züge Deutsch...
... lands verkehren, einen unliebsam empfindlichen Aufen...
... halt auf der kleinen Station Elm, die lediglich als Kopf...
... station ausgebaut ist. Die meisten Züge erhielten hier...
... neue Lokomotiven, in den übrigen Fällen wurden die...
... Lokomotiven durch Benutzung eines Nebengleises am...
... bisherigen Ende des Zuges angekoppelt. Das brachte...
... natürlich trotz umfangreicher Vorbereitungen Verzöge...
... rungen mit sich, und so erhielt die Gesamtfahrzeit

Berlin-Frankfurt durch die Kopfstation Elm eine Er...
... höhung um zirka eine halbe Stunde.

Seit Jahren waren nun die Eisenbahntechniker am...
... Werke, diese Station auszuscheiden, indem man einen...
... Tunnel durch den hindernden Berggraben projektierte...
... Das Hindernis bestand in dem sogenannten Distel...
... rasen, einem Höhenzuge von zirka 500 Meter Höhe...
... Er wurde bisher von der Eisenbahn in einer Schleife...
... umgangen, die nach Westen zu offen ist. Der Fertig...
... stellung des Tunnels, den die preussisch-berlinische Eisen...
... bahnverwaltung ausführen ließ, stellten sich große...
... Schwierigkeiten in den Weg, so daß die ursprünglich an...
... gesetzten Gesamtkosten schließlich auf etwa 25 Millionen...
... Mark stellten. Die Schwierigkeiten lagen vorwiegend...
... in der Beschaffenheit des Gesteins. Man hatte bere...
... its im vorigen Sommer gehofft, den Tunnel dem...
... Verkehr übergeben zu können, als plötzlich starke Regen...
... fälle einsetzten, welche die Gesteinsmassen ins Rut...
... schellen brachten und das bisherige mühsame Werk ge...
... fährdeten. Gegen Ende Januar dieses Jahres war...
... man aber der Schwierigkeiten Herr geworden, und...
... der endgültige Durchbruch war fertig. Die folgende Zeit...
... wurde benutzt, um den Tunnel innen auszubauen...
... Man ist hier mit aller Vorsicht vorgegangen, um un...
... liebsamen Ueberraschungen seitens des Gesteins vor...
... zubeugen und hat daher im Tunnel starke Versteifun...
... gen angebracht.

Die Gesamtlänge des Tunnels erreicht 3600 Meter...
... er stellt sich damit unter den deutschen Tunnelbauten...
... überhaupt an die zweite Stelle und wird nur über...
... troffen durch den längsten Tunnel Deutschlands, den...
... Tunnel bei Kochum an der Mosel mit einer Länge von...
... 4250 Metern. Der gegenwärtig schnellste Zug zwischen...
... Berlin und Frankfurt ist der D-Zug 129, der Frank...
... furt morgens verläßt und nachmittags nach 3 Uhr...
... in Berlin eintrifft. Er hält nur in Bebra, Erfurt...
... und Halle und braucht für die gesamte Strecke eine...
... Fahrzeit von noch nicht 7 Stunden, genau 6 Stunden...
... und 57 Minuten. Das reisende Publikum wird jeden...
... falls die Verkürzung der Fahrzeit auf dieser belebten...
... Strecke mit Freuden begrüßen.

Beschädigung der Telegraphen-Anlagen.

Die Reichs-Telegraphen-Anlagen sind häufig vorsätzlich oder...
... fahrlässigen Beschädigungen durch Verhinderung der Isolatoren...
... durch Außerachtlassung geeigneter Vorsichtsmaßregeln beim Baum...
... fallen, durch Anfahren der Telegraphenstationen oder der an diesen...
... angebrachten Seitenbefestigungen (Trahtanker, Holzstreben) ausge...
... führten Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind...
... ist. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind...
... ist, so wird das Publikum ersucht, im allgemeinen Verkehrsinteresse bei...
... jeder Gelegenheit zur Abwendung solcher Beschädigungen beizutragen...
... Die Täter werden nach Maßgabe der nachstehenden Bestim...
... mungen des Reichs-Strafgesetzbuchs verurteilt:

§ 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb...
... einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphen-Anlage...
... dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zu...
... behörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran...
... vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu...
... drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer fahrlässig oder durch eine der vorbezeich...
... neten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken...
... dienenden Telegraphen-Anlage verhindert oder gefährdet, wird...
... mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis...
... zu neunhundert Mark bestraft.

§ 318a. Unter Telegraphen-Anlagen im Sinne der §§ 317...
... und 318 sind Fernsprechanlagen mit begriffen.

Wer die Täter vorsätzlich oder fahrlässig Beschädigungen...
... der Telegraphen-Anlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt...
... daß sie zum Erlasse der Wiederherstellungskosten und zur Strafe...
... gezogen werden können, erhält aus Postmitteln eine Belohnung...
... bis zu fünfzehn Mark im Einzelfalle. Die Belohnungen werden...
... auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters...
... oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben...
... können; jedoch nur, wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt...
... sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden ist, das...
... gegen die Telegraphen-Anlage verübte Unheil abzuwenden ist...
... und die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Frankfurt (Main), 27. April 1914.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.

× Spargelsuppe. Hierzu verwendet man dünne, un...
... angehnlische Spargel, die man putzt, von allen harten Teilen...
... befreit, in 2 cm lange Stücke schneidet und in ungesalzenem...
... Wasser weich kocht. Während des Kochens gibt man je nach...
... der Menge einen oder einige Maggi's Bouillonwürfel hinein...
... (pro 1/2 Liter Suppe 1 Würfel), verdickt die Suppe mit...
... einer hellen Mehlschwitze, schmeckt sie beim Anrichten mit...
... Maggi's Würze, etwas Pfeffer und nötigenfalls noch nach...
... Salz ab, streut gehackte Petersilie darauf und legt geröstete...
... Weißbrotwürfelchen ein.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrich.

Töchter- und Haushaltungspensionat

Frau Dr. C. Grimm, Biebrich-Wiesbaden
Wiesbadener-Allee 36 (Villa Wöhling)

Anmeldungen jederzeit
Sprechstunde: v. 12-1 u. 4-5 Uhr

Gebrauchen Sie gegen Haarverlust und sonstige Haarleiden

Herzig's sehr bekanntes Antisept. Kamillen-Kopfwasser

echt mit eigenem Namenszug per Flasche 3.- Mk.
Köln Luxuswasser.

Aber wegen dem Erfolg ist es sehr berühmt und beliebt.

Gustav Herzig, Wiesbaden,
Wabergasse 10.

Filialen: Langgasse, im Kaiser-Friedrich-Bad.
Dotzheimer Strasse 51, am Bismarck-Ring.



J. & G. Adrian

Bahnhofstr. 6 Wiesbaden Telefon 59

Umzüge im Rheingau

Möbeltransporte ohne Umladung von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes



Kosten - Anschläge gratis

Besahnter Packmeister

Eigene Personal

Wichtig für jede Dame!

Haben Sie Bedarf in:
**Sommerkleider, gestickt,
Blusen,
seidene Kleider**

verlangen Sie sofort unsere Prachtmuster-Kollektion, die wir franko gegen franko versenden.

Schweizer Seiden- u. Bandhaus

Stadthausstr. 25 MAINZ Stadthausstr. 25.

Zur Warnung für Deutschlands Söhne! Fünf Jahre Fremdenlegionär.

Selbsterlebtes während meiner 5jährigen Dienstzeit.

Von Franz Kull.

144 Seiten Text mit 41 Originalzeichnungen und 3 Illustrationsbeilagen.

300. Tausend.
:: Preis nur 80 Pfennige. ::

Es ist eine Schande für Deutschland, daß 57% der Fremdenlegionäre deutsche Landeskinder sind, die in rücksichtsloser und brutaler Weise ausgebeutet werden.

Zu haben in der Buchhandlung des „Rheingauer Bürgerfreund“ in Oestrich a. Rh.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichts-Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französ., Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen beruhen, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:
Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brillanter Fernunterricht. — Anstalts-sendungen ohne Kantzwang bereitwilligst.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Rechnungen, Fakturen, Postkarten,
Mitteilungen, Briefbogen, Couverts

sowie alle gewerblichen und
amtlichen Formulare werden
schnell und sauber angefertigt

In der Buchdruckerei von
Adam Etienne, Oestrich.

Abbruch-Materialien.

Stets grosses Lager in Türen, Fenstern, Haustüren,
Glasabschlüssen, Bauholz usw.

Christ. Pilgenröther, H. Pilgenröther, Wiesbaden,
Dotzheimerstrasse 75.

Telefon 3102 **Damenschneider** Telefon 3102
Nachtstr. 26 II. **Adam Ludwig, Wiesbaden** Nähe Hauptbhf.
empfiehlt den geehrten Damen im Rheingau
Jacken - Kleider, Sport - Kostüme und Mäntel
von einfacher bis feinsten Ausführung zu mässigen Preisen.
Auf Wunsch
persönliche Vorstellung mit Journalen und Mustern.

Erstlings- Wäsche



Kinder-Betten

in einfacher bis elegantester Ausführung.
— Hervorragende Auswahl! —

B. Kern, Mainz

Markt.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....

WIESBADEN, Langgasse 1/3
Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Feuerwerkerei Jacques Herrmann

Stadthausstr. 2 Mainz Fernspr. 1813

empfiehlt sein reichsortiertes Lager in:

Feuerwerk für Garten und Salon
(Frösche, Schwärmer, Raketen, Kanonenschläge)

Wiederverkäufer wollen Preisliste verlangen.

**Lampions-, Dekorations-
u. Illuminations-Artikel.**

Billigste Einkaufsstelle für Wiederverkäufer.

H. Platz

Wiesbaden

Dotzheimerstrasse 20

Telephon 2931.

Oefen, Herde, Wand- u. Boden-
platten, Kachelöfen u. Kamine
mit Dauerbrand-Einsatz,
hygienisch einwandfreie Zimmerheizung-
Einrichtungen vorhandener Kachelöfen nach
neuen Systemen.

Hilfe Reparaturen!

Besuche und Vorschläge kostenlos!



Kirchgasse 20 • Telef. 717.
**Größtes Spezialgeschäft
Süddeutschlands.**

3 Dunkelkammern
zur freien Benutzung

Tolinor
Tolinor ist ein
für Kinder und Erwachsene
Preis: Ddl. 1.85
Alle Läden vorwiegend
Allgemeinvertrieb
J. Gmütz
Langgasse 20
Wiesbaden



die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weisse Haut und blen-
dend schönen Teint, Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Wilhelm Müller, Eitville.



fressen alle Hunde gern —
seit 50 Jahren!
Sie bestehen aus garantiert
reinem Fleisch u. Weizenmehl —
nicht aus gewürzten Abfällen
wie die nur scheinbar billigen
Futtermittel.
Man verlange stets Spratt's
Hundekuchen, Geflügel- und
Küchlein bei der Firma
Carl Goebel Ww.,
Oestrich.

Erfindungen

werden reif und sachgem. (von
einem erfahr. Fachmann) pro-
visions- und kostenfrei geprüft und
nutzbar gemacht.
Patentingenieur **Heinr. Heidfeld**
Mainz, Martinstr. 30.
Droschüre über Patentwesen
kostenlos.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Keiselsalt, Katakch, Des-
schlimmung, Krampf- und
Reuchhusten

Kaiser Brust- Caramellen

mit des „3 Tannen“.

6100 nat. beagl. Zeug-
nisse von Ärzten
und Privatn verdrängen
den sicheren Erfolg.

Neuerst bekömmliche
und wohl-
schmeckende Bonbons.
Patet 25 Pf. Dose 50 Pf.

Zu haben bei:

- J. Scherer in Oestrich.
- J. Höber Ww. in Eitville.
- C. Höhl in Eitville.
- Jos. Röll in Wintel.
- Jos. Röll in Wintel.
- Wid. Dorn in Wintel.
- J. H. Müller in Hattenheim.
- Aug. Gattung II. in Nieder-
wärlf.
- M. Mehl in Niederwärlf.
- Joh. Welsch in Kiedrich.
- C. Biegler Ww. in
Johannisberg.
- Johann Mayer in Erbach.
- Johann Röber in
Wittelhelm.

Überzeugen Sie sich
das
Deutschland-Fabrik
Kühmaschinen, Sportmaschinen,
Art, Pneumatik, Waffen, Uhren,
Musik-, Gold- und Silberwaren,
Haushaltungsgegenstände in der
Qualität die besten, daher auch
im Preise die allerbilligsten sind.
Reich illustrierter Katalog, kostenlos
A. Stukenbrok, Eibeck 23
Grööl. Fahrradversandhaus
Fabrik für Fahrräder u. Fahrrad-
Viele tausend Anerkannt.

Louis Zintgraf

Wiesbaden
Eisenwarenhandlung und
für
Haus- u. Küchengeräte
Stahl- und Nickelwaren
Obstgestelle
Flaschenschrauben
Oefen und Herde
Ältestes Geschäft dieser Branche
am Platze.
Solide Ware. Billige Preise.

Schub Crème Pilo

ist die beste, spar-
samste, billigste und
glänzt am schönsten.

HYGIENE WOLLE

Nicht filzend,
Nicht einlaufend.

Ges. gesch. M. 1480

Allein-Verkauf
Max Eis, Eitville

Karl Klein

Uhrmacher :: MAINZ
Eöwenhofstrasse 4, parterre
Silberne Herren- u. Damen-
genau gehend, von 9 u. 10 u.
sowie Regulateure, Uhren,
Uhrketten, Medaillen,
Ringe, Ohrringe etc. in
Preisliste.
Reparatur-Verfahren
Zu billigen Preisen
Garantie.

**Trauer-Wülle
Trauer-Schleier
Trauer-Ereps
Trauer-Blusen**
stets in grösster Auswahl
Preise bekannt billig.
Modehaus Willmann
Wiesbaden
Kirchgasse 21. Tel. 2974.

Zintenzug

für Bureau und Salon-
Taschentintenzuge
Fullfederhalter
Taschenbleistift.
Adam Etienne,
Oestrich.

Photogr. Apparate

Kinematographen

Projektions-Apparate

sowie alle Bedarfsartikel in reichster
Auswahl.
Illustr. Preisliste kostenlos.